

FORUM ENGADIN

DOKUMENTATION 2016





IMPRESSUM

Herausgeber:

FORUM ENGADIN

Redaktion:

Bernard R. Bachmann, Bever

Druck:

Tipografia Menghini SA, Poschiavo

Konzept & Koordination:

Reto Gansser, Pontresina

Bilder:

David Jenny, Zuoz

Max Weiss, St. Moritz

Reto Gansser, Pontresina

Mirella Carbone, Sils-Maria

INHALTSVERZEICHNIS

Vorbemerkung der Redaktion	04
Jahresbericht und Standpunkte des Präsidenten	05
Le Kreis est mort – vive la région?	15
Das Raumplanungsgesetz und die bauliche Entwicklung der Region Maloja	19
Wie weiter mit der Kulturförderung in der Region Maloja?	22
Unsere Veranstaltungen im Vereinsjahr 2016	25
Jahresrechnung 2016 und Budget 2017	48
Vorstand	50
Mitgliederverzeichnis	52

Vorbemerkung der Redaktion

Die vorliegende Jahresdokumentation informiert Vereinsmitglieder und Öffentlichkeit, was der Verein FORUM ENGADIN im vergangenen Kalenderjahr getan oder – unbescheiden – geleistet hat. Die Informationen über unsere Veranstaltungen finden Sie im Kapitel «Unsere Veranstaltungen im Vereinsjahr 2016». Davon ausgenommen ist die jährliche Mitgliederversammlung, über die der Präsident in seinem Jahresbericht kurz informiert. Das ausführliche Protokoll dieses statutarischen Anlasses liegt jeweils an der Jahresversammlung auf.

Unser Jahresbericht äussert sich auch über Engadiner Belange, die direkt nichts mit unserem Verein zu tun haben, sondern für alle Engadin-Freunde von allgemeinem Interesse sein können. Einschlägige Ausführungen und persönliche Einstufungen finden Sie im Jahresbericht des Präsidenten. Darüber hinaus beziehen verschiedene Vorstandsmitgliedern Position zu aktuellen politischen Fragen, die grosse Teile der Oberengadiner Bevölkerung bewegen; das sind die Kapitel «Le Kreis est mort – vive la région? – Das Oberengadin nach der Auflösung des Kreises Oberengadin per Ende 2017», «Das Raumplanungsgesetz und die bauliche Entwicklung der Region Maloja»

sowie «Wie weiter mit der Kulturförderung in der Region Maloja?». Dabei handelt es sich um persönliche Stellungnahmen zu Themen, zu denen der Verein bislang noch keine formelle Position bezogen hat. Übereinstimmung mit der Meinung anderer Vorstands- oder Vereinsmitglieder sind nicht zufällig, sondern gewollt oder erwünscht. Die Autoren – alle Beiträge sind namentlich gezeichnet – sind an Ihren Rückmeldungen, Anregungen, an Kritik und Lob gleichermaßen interessiert.

Wir legen Wert darauf, dass dort, wo wir kritisch sind, nicht «Wir wissen es besser.» dahinter steht, sondern «Wir wollen dazu beitragen, dass das Engadin zukunftsfähig bleibt.» Wir glauben aber, dass Klartext wirksamer ist als eine schöne Verpackung. Auf Augenhöhe diskutiert es sich besser.

Bernard Bachmann



Jahresbericht und Standpunkte des Präsidenten



Abenddämmerung leuchtet über dem Engadin

Die Nacht bricht über dem regionalen Denken herein und trotzdem dämmt es einigen Leuten, dass ein neuer Tag kommen sollte. Immerhin leuchtet es noch etwas am Himmel, weil noch genügend Geld und Ideen herumschweben, um wieder in die Zukunft zu investieren. Aufbauarbeit ist angesagt, an der sich FORUM ENGADIN immer wieder beteiligt. Neues zu fördern bedingt, mit dem Alten aufzuräumen, und da ist die Kritik anzusiedeln, die zu Unrecht unseren Ruf prägt, ständig ‚dagegen‘ zu sein. Aufbauenerfolge brauchen Leute in den Exekutiven, und dort sind parteiunabhängige Gruppierungen wie auch FORUM ENGADIN wenig vertreten. Wir wollen primär nicht Politik betreiben. Umso mehr erscheinen wir in Institutionen (z.B. im Thinktank Avegnir Engiadina Ota), die regelmässig konkrete, öffentlichkeitsrelevante Umsetzungen anbahnen können.

Von grosser Bedeutung ist dabei unser immer dichter werdendes personelles Netzwerk.

Personen mit verwandter Mentalität (öffentliches anstatt privates Interesse) kennen sich immer besser, treffen sich immer häufiger an ähnlichen Anlässen und helfen damit, alten Business-Seilschaften diskret aber kontinuierlich zu kontra zu geben.

Wir engagieren uns dafür, dass langjährige Anliegen langsam ‚an Terrain gewinnen‘. Dazu gehören Kulturförderung, Gestaltung des öffentlichen Raumes (Landschaft und Dörfer), Einbezug der Zweithemischen, Naturschutz und Naturinteresse, Wirtschafts- und Tourismusförderung auf echt nachhaltige Weise, sowie regionale oder interkommunale Lösungen.

Es ist uns bewusst, dass unsere langsamen Fortschritte in der heutigen schnellen Zeit sowohl von der marktorientierten Rechtsfraktion, als auch von den rechts und links marginalisierten Gruppen (in unheiliger Allianz) ungeduldig über den Haufen geworfen werden können. Aber auch hier gilt: «Steter Tropfen höhlt den Stein.» Hoffentlich lässt uns die Lage in der Welt noch etwas Zeit.

Die unselige Aufhebung des Kreises

Die Demokratie hat auf regionaler Ebene mit der Gebietsreform einen herben Schlag erlitten. Die Gemeindepräsidenten-Konferenz entscheidet im Moment über sämtliche für das Oberengadin als Region bedeutungsvollen Belange. Keine direkt-demokratischen Einflussmöglichkeiten, keine Parität, keine Transparenz, kein öffentlicher Dialog. Ein Gemeindepräsident ist zwar von seiner Gemeinde demokratisch gewählt, aber er muss immer primär die Interessen seiner Gemeinde vertreten. «Wenn jeder für sich selbst schaut, ist auch für alle gesorgt.», so wird dieser schmerzliche Interessenskonflikt scheinbar aus der Welt geschafft. Regionale Themen, die wegen des Konjunkturrückganges, des Frankenkurses oder der Immobilienbaisse in Bedrängnis kamen, werden jetzt noch mehr aus dem Blickwinkel von Gemeindefinanzien umgesetzt. Nachhaltig hiesse, dass ein Spital, ein Flugplatz, öffentliche Transportmittel, Sportgebiete, Dorfbilder etc. auf viele Jahre (>30 – 50) hinaus gesund bleiben sollten. ‚Nachhaltigkeit‘ wird heute meist auf die Ökologie (Natur und Klima) bezogen. Das ist aber nicht genügend.

Um ‚nachhaltig‘ zu sein, muss ein Projekt definitionsgemäss finanziell-ökonomisch und auch sozial-bevölkerungspolitisch auf Generationen hinaus zukunftsträchtig sein. Leider wird Nachhaltigkeit in breiten Kreisen verweigert oder verzerrt. Durch die Dringlichkeit der ad hoc Lösungen (Leistungsvereinbarungen, Zweckverbände, Stiftungen etc.) sind die Gemeindepräsidenten im Moment völlig überrumpelt. Wie die Sackgasse des bisherigen Tourismusmanagements zeigt, muss die Hochpreisstrategie, wie auch der Gruppentourismus hinterfragt und durch eine auf viele Jahrzehnte ausgelegte Basis auf ruhigerem, bescheidenerem Niveau ergänzt werden. Die immer wieder geforderte Diversifizierung muss umgesetzt werden und darf von den Exekutiven nicht immer wieder als ‚unmöglich‘ vor sich hergeschoben werden. Primär gehören dazu die konsequente Gestaltung des öffentlichen Raumes, der Schutz der Mittelklassen-Bevölkerung und die Kulturförderung. Sei es wie es will, für FORUM ENGADIN geht es jetzt darum, den Gemeindebehörden für ihre fast unlösbare Aufgabe positive Inputs zu geben!





Konkret stellen wir für unser letztes Jahr folgende Fortschritte fest

Kulturförderung

Kulturförderung war bis 2016 regionale Aufgabe des Kreisrates und der Kulturförderungskommission, was auf 2017 definitiv beendet ist. Nachdem es vorerst hiess, die Gemeindepräsidenten-Konferenz wolle alle Kulturfragen in einem GP-Konf-Ausschuss lösen, beschlossen die Kulturinstitutionen und FORUM ENGADIN (Reto Caflisch u.a.), eine regionale Kulturförderungs-Initiative zu lancieren, welche den bisherigen Status als gesetzliche Grundlage für die neue Region Maloja fordert. Rasch nach Bekanntwerden dieser Absicht liessen die Gemeindepräsidenten verlauten, dass sie die alte Kulturkommission doch beibehalten wollten. Es wurden im Kreisrat Neuwahlen abgehalten, wobei sich die Kulturinstitutionen mit knapper Not zusätzlich noch einen Sitz sichern konnten (Glista Libra). Dennoch, und vor allem, weil gleichzeitig auf kantonaler Ebene ein Kulturgesetz nur wenige Errungenschaften brachte, wurde die Initiative lanciert und

mit der Unterschriftensammlung begonnen, die sehr erfolgreich war. Zwar sind die Musikschule, das Engadiner Museum und das Kulturarchiv dabei, mit den Gemeinden vorerst einzelne Leistungsvereinbarungen abzuschliessen, diese bleiben aber immer stark vom Goodwill der Behörden und der Bevölkerung abhängig und beinhalten keine gesetzliche Sicherheit. Nun warten wir auf weitere Schritte der Gemeindepräsidenten.

Lichtverschmutzung

In den letzten Jahren ist der Engadiner Nachthimmel immer mehr durch Lichtimmissionen ‚angegraut‘. Namentlich ist durch die extensive Beleuchtung von Schneekanonen, Nachtpisten, Weihnachtsdekorationen, Strassen, Häusern sowie durch Leuchtreklamen, die Milchstrasse am Sternenhimmel nahezu verschwunden. Ein Vortrag der Engadiner Naturforschenden Gesellschaft SESN (Leana Zoller, 28.02.2017) klärte darüber auf, dass neben den Vögeln auch nachtaktive Insekten darunter zu leiden haben. Eine Reklame-Grossleinwand am Corvatsch wurde Weihnachten 2006 spektakulär zu Fall gebracht. Inzwi-

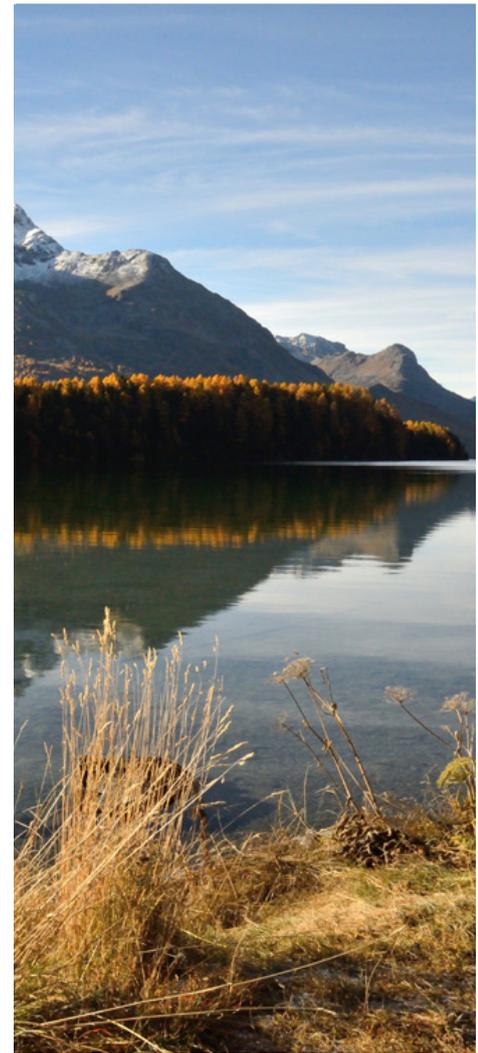
schen konnten diverse grosse Leuchtreklamen individuell eingeschränkt werden. Als Beispiel sei eine riesige Leuchtreklame an der Shellstrasse (Samedan, WM2017) genannt. Ein erneuter Vorstoss betreffend einer Abendbeleuchtung des Fussballplatzes San Gian in Celerina deckte auf, dass diese ohne Information der Öffentlichkeit durch die Gemeindekanzlei bewilligt worden war, obwohl die Abstimmungsbotschaften und Gemeindeversammlungsprotokolle im Vorfeld Beleuchtungen und Lautsprecheranlagen ausgeschlossen hatten. Gute Reaktionen des Gemeindevorstandes auf den Vorstoss des Verfassers zeigten eine inzwischen deutlich gestiegene behördliche Akzeptanz für den Schutz vor Lichtverschmutzungen. Wir hoffen auf Standhaftigkeit.

Flughafengesetz

Ausgelöst durch die Abschaffung des Kreises wurde durch einen beigezogenen Churer Anwalt ein neues Flughafengesetz erarbeitet und durch die Infrastrukturkommission INFRA in die Vernehmlassung geschickt. Auf Basis eines staatsrechtlichen Gutachtens der Zürcher Anwältin, die uns schon 2009

beim verhinderten Verkauf beraten hatte, wurden von Hosch/Berry, von der Glista Libra und von FORUM ENGADIN drei nicht deckungsgleiche, sehr detaillierte und begründete Vernehmlassungen abgegeben. Hauptkritikpunkte waren die Bewegungseinschränkung der (öffentlichen) INFRA gegenüber der privaten Flughafenbetreiberin (U. E. Schwarzenbach) und damit eine schleichende Privatisierung. Die Einflussmöglichkeiten der Gemeinden sollten erhalten bleiben. Sehr erfreulicherweise wurden die Anpassungsvorschläge nahezu vollständig durch die INFRA in den Botschaftsvorschlag zuhanden der Gemeinden übernommen. Der definitive Botschaftstext ist allerdings noch nicht öffentlich zugänglich, zumal er von den einzelnen Gemeinden noch modifiziert werden kann. Das neue Gesetz kommt nicht mehr vor die Kreisgemeinde, sondern soll von den einzelnen Gemeindebevölkerungen genehmigt werden.

Vom neuen Gesetz unabhängig ist die noch durch eine Kreisabstimmung geregelte Finanzierung der ‚Anfangs‘-Investitionen (Kernentwicklung). Diese ist vertragliche Bedingung für die Einführung der unabdingbaren Erfolgspacht. Immerhin ist der





Betrieb im Moment noch sehr gut rentabel. Das sind Gelder, die derzeit privat abgezogen und nicht reinvestiert werden. Nebenbei: der ursprünglich angekündigte Zaun ist abgewendet, jedenfalls ist er nur in einer partiellen, durchaus landschaftsverträglichen Form vorgesehen.

Ortsgestaltung

Ausgehend von der Arbeitsgruppe Gestaltung & Bau aus dem Thinktank Avegnir Engiadina Ota AEO wurde seit mehreren Jahren versucht, die Raumgestaltung im Engadin überkommunal zu koordinieren. Von den Gemeindepräsidenten wurde aber eine regionale Gestaltungskommission mehrheitlich abgelehnt; man sei zufrieden mit einzelnen, fallweise bezahlten Bauberatern, die aber de facto existenziell doch nicht unabhängig sind. Dank sorgfältiger und offenbar überzeugenden Verhandlungen der o.g. Arbeitsgruppe (Reto Gansser) dringt inzwischen aber doch langsam das Bedürfnis nach institutionalisierten, unabhängig professionellen Beratungsgremien durch. Für eine von uns als notwendig erachtete regionale Raumgestaltung muss sich die Zusammenarbeit der Gemein-

den allerdings noch substanziell entwickeln.

Gemeindefusion

FORUMENGADIN hält sich grundsätzlich aus rein politischen Diskussionen heraus. Dennoch zeigt gerade die Raumgestaltung, dass Politik von unserem Hauptziel («das Engadin lebenswert erhalten») nicht loszulösen ist. Im Moment ist eine Fusion aller 11 Gemeinden nicht realistisch. Das ergibt sich aus den diversen zähen Widerständen gegen verschiedene Vorstösse unseres Vorstandsmitglieds Jürg Rauschenbach. Ohnehin käme eine Fusion vor Auflösung des Kreises (Ende 2017) nicht zustande, weshalb Leistungsvereinbarungen über alle bisherigen Kreisaufgaben unumgänglich sind. Verschiedene Lösungsansätze sind in Vorbereitung, so eine engere Zusammenarbeits-Vereinbarung der Gemeinden, vielleicht im Sinne einer ‚Fusion light‘. Einen aktuellen Positionsbezug zur politischen Struktur des Oberengadins nach Kreisauflösung und deren Zukunftstauglichkeit finden Sie im Beitrag «Le Kreis est mort – vive la région? – Das Oberengadin nach der Auflösung des Kreises Oberengadin per Ende 2017».

Zweitheimische

Zum Glück sind viele Zweitwohnungsbesitzer auch ‚Zweitheimische‘. Sie sagen, das Engadin sei ein bisschen ihre zweite Heimat. Oft interessieren sie sich nicht nur für die Schönheit, sondern auch für die Gesundheit und Zukunft des Lebensraumes. Sie sind Teil unserer Bevölkerung, mindestens so viel wie andere, nicht ganz ‚einheimische‘ Wohnsitznehmer. Eklatant zugenommen hat ihre Akzeptanz besonders seit der spektakulären Ablehnung der vielumkämpften Zweitwohnungssteuer in einer Gemeindeversammlung von Silvaplana. Erst durch einen Einkaufs-Boycott der Zweitheimischen wurde die Bevölkerung der existenziellen Bedeutung einer gegenseitigen Respektierung gewahr. Erfolgreich wurde dieser Stimmungsumschwung nicht zuletzt dank den Bemühungen unserer Vorstands-Kollegin Doris Römer. Es war und ist letztlich die Dialogbereitschaft, welche auch in anderen Engadiner Dörfern Zweitheimischen-Organisationen entstehen liess. Man darf hoffen, dass das Gastrecht (ohne Stimmrecht) in den Gemeindeversammlungen zunehmend gewährt wird, und dass die Anliegen unserer Dauergäste mehr und mehr Gehör finden. Immer-

hin sind die Zweitheimischen nicht nur eine Finanz-, sondern auch eine ergiebige Wissensquelle. Auch bei kulturellen Anlässen und Institutionen ist ein Austausch hochprofitabel.

Energie

FORUM ENGADIN engagiert sich aus Kapazitätsgründen, nicht aus Mangel an Interesse, nur am Rand für Klimaschutzmassnahmen und CO₂-Reduktionsbemühungen im Engadin. Wir beteiligen uns an den Bemühungen der Arbeitsgruppe Energie & Ressourcen von Avegnir Engiadina Ota AEO sowie des Vereins Clean Energy St. Moritz. Letzterer ist im letzten Jahr auf ‚CE-Graubünden‘ erweitert worden, weil sich einige Grossräte sowie alt-BR Eveline Widmer-Schlumpf für dessen Anliegen einsetzten (Anlass auf Muottas Muragl). Im Zuge dieser Entwicklung sind die Energiesanierungs-Beiträge des Kantons markant erhöht worden. Die inzwischen obligatorische ‚kleine Sanierungspflicht‘ bei Heizungsersatz beinhaltet eine zwingende Energieeinsparung des Gebäudes um 20% (Isolation) und eine Reduktion des Verbrauches fossiler Energien. Offensichtlich hat der Ersatz durch Alternativ-





Energien eine Eigendynamik erreicht, die nicht mehr umkehrbar sein wird. Massgeblich ist allerdings auch die Erkenntnis, dass die eigentliche Energiewende (Abkehr von fossiler und nuklearer Energie) wohl nur mithilfe von Gebäuden, die mehr Energie produzieren als sie brauchen (PEB), in Kombination mit neuen Speichermedien und Speicherprojekten, möglich sein wird. Dies hat im Engadin grosse Implikationen und betrifft FORUM ENGADIN.

Wirtschaftliche Konzepte

Die Umsetzung der Standortentwicklungsstrategie (Masterplan bzw. Agenda 2030) hat im Engadin bis heute keine sichtbaren Fortschritte gemacht. Die 2017 publizierte Studie von Avenir Suisse «Strukturwandel im Schweizer Berggebiet» würde hierzu wertvolle Anregungen und Impulse geben. Sie analysiert die aktuelle Wettbewerbssituation sowie mögliche Perspektiven der Wertschöpfung und ist damit für unsere Zukunft relevant. Der Publikation wurde in der Engadiner Post viel Beachtung geschenkt.

In längerer Vorbereitungszeit wurde von der Arbeitsgruppe ‚Bildung & Gesellschaft‘ von Avegnir

Engiadina Ota (AEO) eine Tagung der nationalen Plattform für die Zusammenarbeit im Bereich der Alpen ICAS (Interakademische Kommission Alpenforschung) organisiert. Der öffentliche und ein breites Publikum ansprechende Anlass mit dem Titel: «Zukunft entwickelter Tourismusregionen – mehr als ein Geschäftsmodell» wird am 23./24. Juni 2017 im Rondo Pontresina stattfinden. FORUM ENGADIN erhofft sich vom spannenden Programm Ausblicke auf lange gehegte Lösungsansätze. Hoffentlich nehmen die Behörden von diesem Anlass gebührende Kenntnis. Je nach Ergebnis dieser Tagung planen wir im Anschluss – wenn möglich zusammen mit dem Autor der Studie von Avenir Suisse – vertiefende und weiterführende Anlässe.

Partnerorganisationen

Kubus (Kulturbüro Sils)

Auch im letzten Jahr bescherten uns Mirella Carbone und Joachim Jung kulturelle Anlässe und Wissenschaftsapéros in grosser Zahl und Qualität. Wir berichten über die auch von uns unterstützten Anlässe ausführlich im

einschlägigen Teil dieser Jahresdokumentation

Wir sind stolz, dass unsere Vorstandskollegin, Frau Dr. Mirella Carbone, zur Konservatorin des Segantini-Museums ernannt wurde und gratulieren ihr herzlich. Mit einem gewichtigen Zyklus von Kunst-Führungen hat sie einen fulminanten Einstand geleistet; bravo!

Engadiner Naturforschende Gesellschaft SESN

Unter der agilen Leitung unseres David Jenny entstand wiederum ein sehr reichhaltiges Programm an naturwissenschaftlichen Veranstaltungen mit anhaltend breitem Interesse: ausführliche Berichte über diese, zum Teil auch von uns mitfinanzierten Veranstaltungen finden Sie im entsprechenden Teil dieses Jahresberichts.

Nairs

Das Zentrum für Gegenwartskunst in Tarasp/Scuol hat nach aufwendiger Renovation des ‚Kurmittelhauses‘ seine Tore wieder geöffnet. Es steht Kulturschaffenden mit Ausstellungen, Spezialveranstaltungen, Ateliers

und Unterkunft zur Verfügung. Die Auslastung des Hauses und der Fundaziun unter der vielseitigen Präsenz von Christoph Rösch ist, wie ein Besuch des Unterzeichnenden gezeigt hat, sehr beeindruckend. Das Oberengadin sollte Ähnliches andenken und würde Nairs damit nicht konkurrenzieren. FORUM ENGADIN ist Mitglied der Società Nairs.

Avegnir Engiadina Ota

Die Aktivitäten der drei unabhängigen Arbeitsgruppen dieses Thinktanks (Energie & Ressourcen, Gestaltung & Bau, sowie Bildung & Kultur) sind oben in den Themenkapiteln besprochen, ebenso diejenigen des Vereins Clean Energy St. Moritz.

Stiftung Terrafina Oberengadin

Die regelmässig an alle Haushalte verschickten Newsletter berichten unter der Leitung unseres Ehrenpräsident Claudio Caratsch regelmässig über Themen des Oberengadins. Terrafina hat eine freie Stimme und wird beachtet.





Glista Libra (GL)

Leider wenig zu berichten ist über die Erfolge der GL. Zwar haben wir uns trotz unserer Minderheit für die behandelten Themen (Kulturförderung, öffentlicher Verkehr, Flugplatz, Spital, Alters und Pflegeheim) jeweils prominent in Szene gesetzt, das Problem war aber, dass nur noch wenige Sitzungen des Kreisrats stattfanden und dort viele Themen gar nicht mehr traktandiert wurden. Die Gemeindepräsidenten (Pseudonym: ‚die Gemeinden‘) haben die meisten Belange unter ihre eigenen Fittiche genommen und der Kreispräsident fügt sich diesem Schicksal.

Weitere Anlässe

Tavulins

Sehr erfreulich ist eine neue Institution: Aus der Vereinigung aller Partei-Präsidentinnen des Oberengadin (z.B. Franziska Preisig) entstanden die Talgespräche in Analogie zu den St. Moritzer Dorfgesprächen. Ziel dieser Gespräche sind unvoreingenommene öffentliche Meinungsäusserungen des Publikums

und Fragen an ein Podium. Ein erstes Tavulin in Sils betraf die Kandidatur zu den Olympischen Winterspielen 2026. Leider entglitt dort das Gespräch zu einem reinen pro-Olympiade-Podium, praktisch ohne Publikumsbefragung. Die Abstimmung im Februar resultierte allerdings in einem massiven Anti-Olympiade-Plebiszit – Gott sei Dank.

Das zweite Tavulin über die Kulturförderung im Hotel Reine Victoria St. Moritz verlief genau gegenteilig. Bei ebenso grosser Beteiligung gelang es mehrheitlich, das Publikum zu Wort kommen zu lassen. Die oben erwähnte Initiative wurde dabei nicht behandelt, die Probleme und deren Lösungsmöglichkeiten wurden aber detailliert manifestiert. Die Abstimmung wird es zeigen.

Stammtischtreffen: In unserer Absicht, die Stammtisch-Treffen zu intensivieren, müssen wir uns bescheiden. Zwar wurden die Einladungen auf der Homepage zuhanden unserer Mitglieder publiziert, es fanden aber im 2016 nur vier Treffen statt:

- Zur Standortentwicklungsstrategie trafen wir uns mit der jungen Wirtschaftskammer (P. Battaglia und R.

Grossrieder) sowie mit der Regionalentwicklerin Regula Frei. Angesichts der Komplexität wurde eine vorgesehene Baderleda auf andere, spätere Anlässe abgewälzt (s.o. ICAS).

- Zur Zusammenarbeit mit der Pro Grigioni Italiano (PGI) fand eine interessante Begegnung mit Franco Milani statt. Die PGI hat neuen Schwung erhalten und ist insbesondere mit dem Einbezug des Bergells in die Region Oberengadin wichtig geworden.
- Eine persönliche Kontaktnahme anlässlich eines Stammes mit Daniel Bosshard, dem neu gewählten Gemeindepräsidenten von Silvaplana, beleuchtete die zu erwartende politische Richtung noch vor dessen Amtsübernahme.
- Breiter Beteiligung erfreute sich ein sorgfältig vorbereiteter Stamm über ‚Kultur und Musik‘. Der Anlass betraf die aktuelle ‚Notsituation‘ der Kulturinstitutionen, namentlich der Musikschule. Hier wurde das Ergreifen der Kulturförderungsinitiative beschlossen und deren schnelle Umsetzung effizient eingefädelt.

Mitgliederversammlung 2016

Diese fand am 9. Juli 2016 in der frisch entstandenen Bever Lodge statt. Dieses wunderbare neue Hotel besteht vor allem aus Elementen in Holzbau, hergestellt in Savognin und fixfertig nach Bever transportiert (‚ein Hotelzimmer auf Reisen‘). Dem gesundheitsbedingten Rücktritt von Bernard Bachmann folgte die Übernahme des Präsidiums durch Hansjörg Hosch (der Vorstand konstituiert sich selbst). Mit Reflexionen über den Egoismus der Gattung Homo sapiens, den Verteilungskampf, die allgemeine Überforderung sowie über Partizipation der Zweitheimischen weist der neue Präsident darauf hin, dass es jetzt nicht mehr um Konfrontation sondern um Kooperation mit den Behörden gehen sollte. Erwähnt sei die Laudatio und das Gedenken an den verstobenen Gründer-Präsidenten Carlo Spillmann sowie die Ernennung von Claudio Caratsch zum Ehrenpräsidenten. Wunder schöne und hochinteressant geführte Rundgänge durch Bever (C. Caratsch, R. Roffler) beendeten die GV. Die GV 2017 findet am 22. Juli in Bergün statt.

Hansjörg Hosch, Präsident



Le Kreis est mort – vive la région?



Das Oberengadin nach der Auflösung des Kreises Oberengadin per Ende 2017

Ende 2017 wird im Zug der kantonalen Gebietsreform der Kreis Oberengadin aufgelöst.

Damit geht eine Periode zu Ende, während der die meisten regionalen Belange des Oberengadins, bestehend aus den elf politischen Gemeinden von Sils talabwärts bis S-chanf, mit einer suprakommunalen Perspektive behandelt wurden. In der politischen Struktur der Region, im Kreis Oberengadin, besteht mit dem Kreisvorstand eine Exekutive, mit dem Kreisrat ein Parlament, und mit der ‚Kreisbevölkerung‘ (d.h. der Gesamtheit der Stimmberechtigten) gibt es einen Kreis-Souverän, der ein Initiativrecht hat und direktdemokratisch, ohne ein Gemeindeveto, über regionale Sachfragen und Wahlen entscheidet. Dies alles basiert auf einer demokratisch legitimierten Kreisverfassung, die abschliessend die Aufgaben des Kreises und die Rechte und Pflichten der einzelnen Kreisorgane regelt.

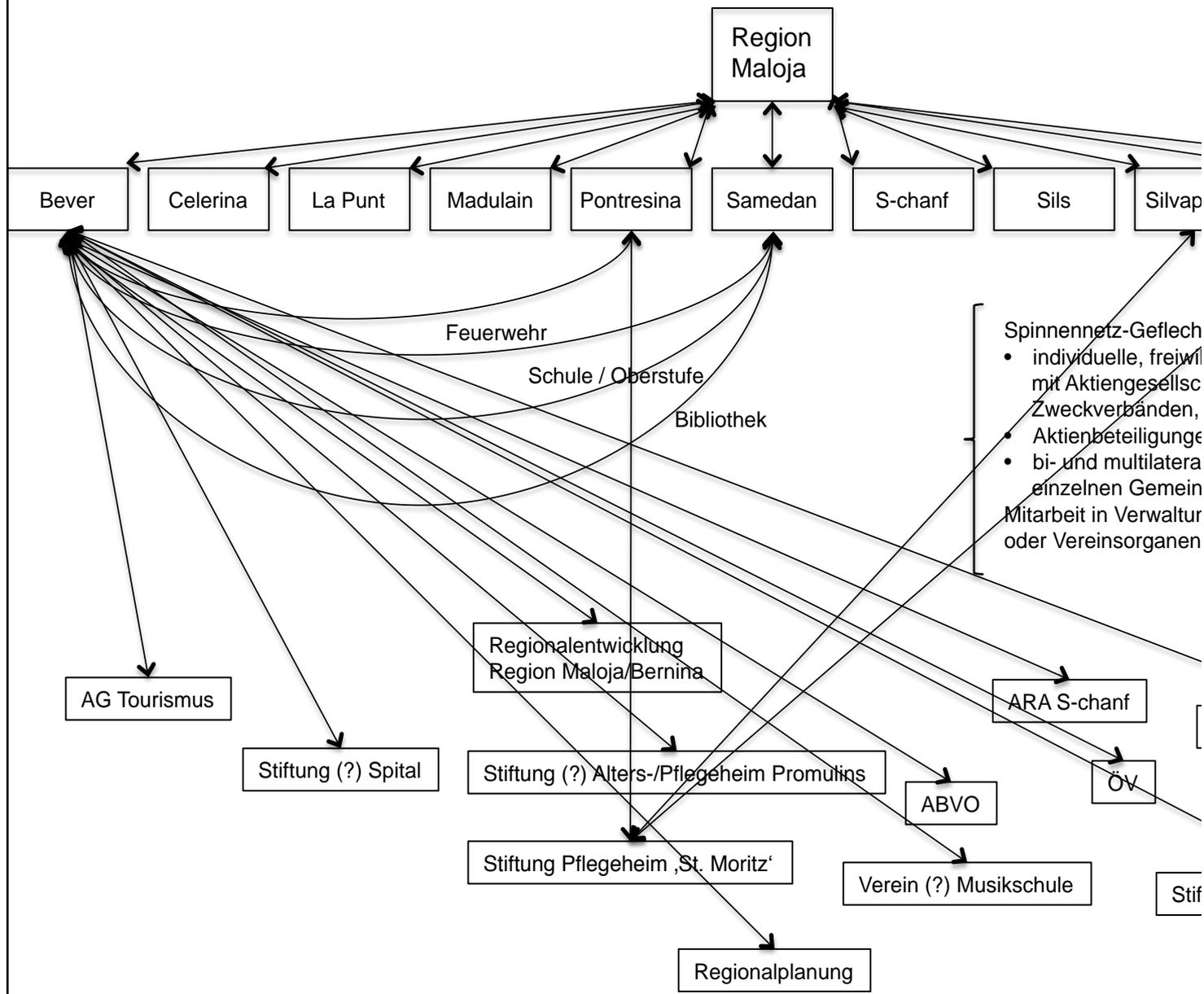
Mit der Auflösung des Kreises geht all dies verloren, leider weitgehend ersatzlos. Denn die neue Region Maloja (bestehend aus

den elf Oberengadiner Gemeinden und der Gemeinde Bregaglia, die vor wenigen Jahren aus der Fusion aller früheren Bergeller Einzelgemeinden entstanden ist) hat primär vom Kanton zugewiesene administrative Aufgaben; zusätzlich können auch die Gemeinden weitere Aufgaben an die Region delegieren.

Eine neu gebildete Gemeindepräsidentenkonferenz (GPKonf) koordiniert Belange, welche den Horizont einzelner Gemeinden übersteigen. Sie arbeitet jedoch weitestgehend ohne direktdemokratische Legitimation, ohne Kontrolle durch einen im Sinne der Kreisbevölkerung funktionierenden Souverän, und sie besteht aus Mitgliedern, die von ihren Gemeinden in erster Linie für die Führung der Gemeinde, d.h. nicht für das Management der Region gewählt wurden.

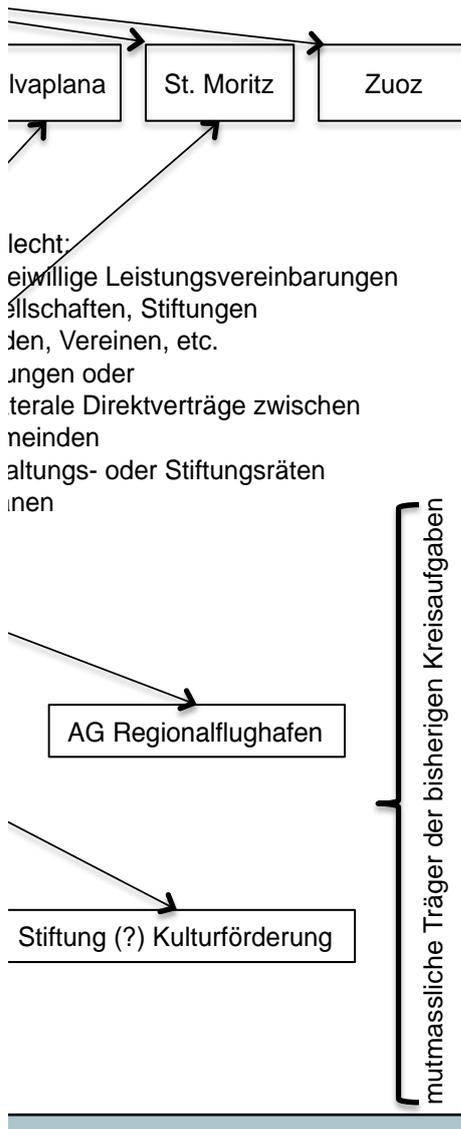
Die früheren Kreisaufgaben werden in Regie dieser GPKonf an neue Träger übertragen (an Aktiengesellschaften, Stiftungen, Vereine, Zweckverbände, etc.). Eine Mitwirkung des bisherigen Souveräns besteht nur noch im Rahmen von Vernehmlassungen – eine politische Diskussion findet nicht mehr statt. Die Ver-

Politische Struktur des Oberengadins – nach der Auflösung des Kreises
(vereinfachte Modellvorstellung; Beispiel aus Sicht Bever – bildet nicht die vollst.



Grafik B. R. Bachmann (Mai 2017)

**Veränderungen per Ende 2017
(aus der realen Wirklichkeit ab)**



Die Bindung dieser neuen Träger zu den Gemeinden besteht in Leistungsvereinbarungen, welche von oder im Auftrag der GPKonf ausgearbeitet werden und von den Gemeinden ‚freiwillig‘, aber *à tel quel*, abgeschlossen werden sollen. Unter anderem bedeutet das, dass die schon in den Kreisstrukturen arg erodierte Gemeindeautonomie und die Budgethoheit der Bevölkerung noch weiter ‚kastriert‘ werden. Die Tatsache, dass die einzelnen Gemeinden zur Übertragung bestimmter Aufgaben an neue Trägerschaften auch nein sagen oder durch kantonales Recht zur Teilnahme gezwungen (z.B. ÖV) werden können, ist nach Meinung des Verfassers keine echte Stärkung der Gemeindeautonomie.

Die daraus entstehende politische Organisation des Oberengadins ist in der Grafik «Politische Struktur des Oberengadins – nach der Auflösung des Kreises per Ende 2017» schematisch und verkürzt dargestellt. Wer gedanklich das Schema mit den Beziehungen aller Gemeinden zu den neuen Trägern der bisherigen Kreisaufgaben sowie die Beziehungen mit weiterhin bestehenden Zweckverbänden sowie mit multilateralen oder bilateralen Zusammenarbeitsverträgen

zwischen einzelnen Gemeinden ergänzt, erkennt sofort, dass die dabei entstehende Komplexität bestenfalls als Zwischenlösung beherrschbar sein wird. Dabei sind in diesem Schema eine Reihe von regionalen Aufgaben, deren Bearbeitung auf regionaler Ebene überfällig ist, noch gar nicht aufgeführt; Beispiele: Schaffung und Pflege einer Identität des Engadins, ganzheitliche Wirtschaftsförderung und -diversifizierung, materielle, d.h. politisch und inhaltlich auf die Region ausgerichtete Regionalplanung und Raumgestaltung. Es wird dabei offensichtlich, dass für eine zukunftsorientierte Führung der Region Maloja (inklusive Bergell) eine einfachere, effizientere und klar auf die regionale Perspektive ausgerichtete Führungsstruktur erforderlich sein wird.

Wir postulieren, dass die GPKonf, nach Erledigung der Pflichtübung ‚Übertragung der Kreisaufgaben an neue Träger‘ unmittelbar dafür sorgt, dass die für alle Beteiligten viel zu komplizierte und nicht zukunftsfähige politische Struktur des Oberengadins verschlankt, verwesentlich und demokratischer wird. Dabei haben wir folgende Wunschvorstellungen:

- 1) Die bisher im Kreis vernachlässigten regionalen Aufga-

ben (Beispiele: siehe oben) gehören auf die Traktandenliste.

2) Die Tätigkeit der GPKonf – und allfälliger weiterer Organe, die sich um die Region kümmern – ist für die betroffenen Stimmbürgerinnen und -bürger transparent zu machen: Öffnung der Sitzungen für Öffentlichkeit und Medien, breit gestreute Information über Sitzungsdiskussionen und -beschlüsse (auch in italienischer und romanischer Sprache).

3) Gemeinsame, d.h. regionale Aufgaben sind gemeinsam anzupacken. Leider überlässt es das kantonale Gesetz jeder einzelnen Gemeinde, zu entscheiden, ob sie sich via Leistungsvereinbarung an regionalen Aufgaben (z.B. Musikschule oder Kulturförderung) beteiligt oder nicht. Unter dem Schlagwort ‚starke Gemeinden‘, mit dem seinerzeit für die kantonale Gebietsreform geworben wurde, haben sich viele etwas ganz anderes vorgestellt.

4) Die Perspektive einer Fusion der Engadiner Gemeinden darf nicht tabuisiert bleiben. Das Argument ‚nichts mehrheitsfähig‘ ist eine Ausrede. Ein kluger Politiker hat einmal gesagt: Die Aufgabe der Politik ist nicht, das Populäre für ‚notwendig‘ zu erklären (oder das Unpopuläre für ‚unmöglich‘), sondern

das Notwendige populär zu machen. Die Gemeindepräsidenten sind hier persönlich gefordert.

5) Mit der kantonalen Gebietsrevision wurden ‚starke Gemeinden‘ angestrebt. Mit der wegen der Kreisauflösung ausgelösten Verzettelung der Kreisaufgaben auf verschiedene unabhängige Trägerschaften wird das Gegenteil erreicht: schwache Gemeinden ohne direktdemokratische Mitwirkungsmöglichkeit bei regionalen Aufgaben und fortschreitend erodierter Budgethoheit. Wer wirklich und ernsthaft ‚starke Gemeinden‘ will, hat eigentlich keine andere Wahl als den Zusammenschluss der 11 amputierten Gemeinden in eine einzige, wirklich selbständige und starke Gemeinde zu unterstützen.

Bernard Bachmann



Das Raumplanungsgesetz und die bauliche Entwicklung der Region Maloja



Im Raumplanungsgesetz heisst es unter Art. 1 Ziele:

«Bund, Kantone und Gemeinden sorgen dafür, dass der Boden haushälterisch genutzt und das Baugebiet vom Nichtbaugebiet getrennt wird. Sie stimmen ihre raumwirksamen Tätigkeiten aufeinander ab und verwirklichen eine auf die erwünschte Entwicklung des Landes ausgerichtete Ordnung der Besiedlung. Sie achten dabei auf die natürlichen Gegebenheiten sowie auf die Bedürfnisse von Bevölkerung und Wirtschaft.

Sie unterstützen mit Massnahmen der Raumplanung insbesondere die Bestrebungen:

- *die natürlichen Lebensgrundlagen wie Boden, Luft, Wasser, Wald und die Landschaft zu schützen;*
- *die Siedlungsentwicklung nach innen zu lenken, unter Berücksichtigung einer angemessenen Wohnqualität;*
- *kompakte Siedlungen zu schaffen.....»*

Seit 1. Mai 2014 ist das revidierte Raumplanungsgesetz (RPG) in Kraft. Dieses verlangt im Wesentlichen von den Gemeinden, ihre bauliche Entwicklung in erster Priorität innerhalb ihrer bestehenden Agglomeration durch-

zuführen. Das bedeutet, dass neue verbindliche, räumliche Strategien zu entwickeln sind, in denen eine Verdichtung der Ortskerne nach innen und damit gleichzeitig ein Stopp der Zersiedelung der Landschaft gefordert werden.

Diese Verpflichtung wird von der Mehrheit der Gemeinden im Oberengadin nur marginal befolgt.

Auch scheint es kein aufeinander abgestimmtes räumliches Leitbild der Region mit entsprechenden Strategien zur Umsetzung zu geben. Die Folge davon ist, dass keine tragfähigen Grundlagen für die Weiterentwicklung der Region geschaffen werden. Es dominieren nach wie vor kostenintensive und langwierige juristische Verfahren zur Durchsetzung von Bauten, die mit einer für die Region zuträglichen Gestaltung nichts mehr zu tun haben.

Der Auftrag an die Gemeinden sollte aber die vorausschauende und Grenzen überschreitende Entwicklung der Region sein und nicht das Verwalten des Bestands. Ohne eine Voraussicht auf die Entwicklung der nächsten 20 bis 40 Jahre würde die Raumplanung bestenfalls reagieren. Für eine Beschleu-

nigung dieser Arbeit ist es auf allen Ebenen der Raumplanung höchste Zeit.

Bei einer langfristigen Raumentwicklungsstrategie mittels eines Masterplans für die Region Maloja könnten die Stossrichtungen einer künftigen Raumentwicklung verfolgt und geklärt werden, wie das Hochtal seine Qualitäten stärken und auf künftige Herausforderungen reagieren will. Mit der Ausrichtung auf das Jahr 2050 hat der Masterplan einen wesentlich längeren Zeithorizont als andere formelle Planungsinstrumente. Durch die zukunftsgerichtete und umfassende Perspektive auf die Raumentwicklung kann er Grundlagen für künftige Richtplanrevisionen liefern, aber auch kurz- und mittelfristige Entscheidungen auf ihre Übereinstimmung mit den langfristigen Zielen prüfen.

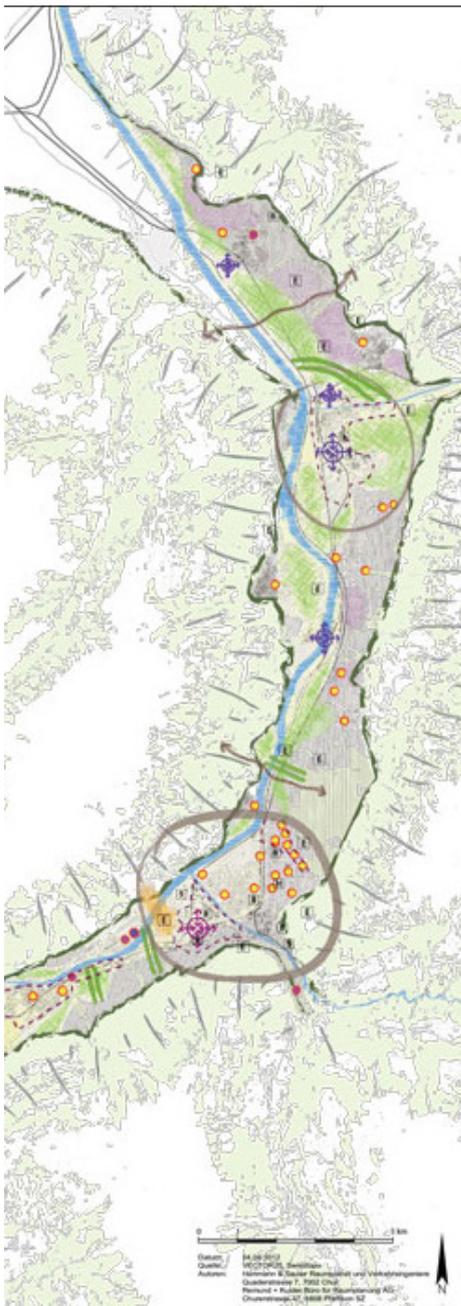
Die Herausforderungen eines Masterplans der Region Maloja sind das Verbinden der Landschaft mit den Agglomerationen, deren Belebung und das Korrigieren der üblichen Raumplanungsfehler. So muss die räumliche und wirtschaftliche Entwicklung, das Verdichten der Ortskerne sowie die Koordination zwischen Siedlung und Verkehr in einer gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit bewerk-

stellt werden. Dabei muss das funktionale Profil des Talbodens als eigenständiger, qualitativ wertvoller Siedlungs-, Verkehrs- und Landschaftsraum geschärft werden. Die meisten Dorfkerne der Region sind gut erhalten. Hier ist es besonders wichtig, deren Identität wieder zu beleben und ein Zusammenspiel zwischen Alt und Neu zu entwickeln. Ein modernes ‚Outfit‘ genügt nicht, denn beim Anknüpfen an bestehende Strukturen sollte das kollektive Gedächtnis bewahrt werden. Das Bestehende ist ein grosser Mehrwert, den das Engadin zu bieten hat. Immerhin sind einige Gemeinden, wie zum Beispiel Celerina, mit der Entwicklung eines Masterplans mit einer ganzheitlichen Betrachtung vom Ortszentrum bis in die Landschaft bereits erfolgreich unterwegs.

So beinhaltet der Plan Celerina 2050 im Wesentlichen fünf strategische Themen der räumlichen Entwicklung:

- Landschaftsraum Talebene – Vision Flusslandschaft
- Landschaftsraum Mitte – Vision Parklandschaft
- Achse im Zentrum – Ort des Treffens
- Gestaltung Achse Bahnhof –





Bergbahnstation

- gezielte Massnahmen zur baulichen Innenentwicklung

Der Masterplan Celerina 2050 ist die Grundlage für die zukünftige Ortsplanung wie auch für einzelne Projekte. So werden aufgrund der räumlichen Strategien bereits neue Projekte koordiniert und verbindlich entwickelt. Die Bewohner, Politiker, Investoren und Architekten werden dabei frühzeitig auf diese Reise mitgenommen, um den drohenden Verlust von räumlicher Identität so gering wie möglich zu halten. Damit geht die Gemeinde Celerina einen für die Region vorbildlichen Weg; sie könnte mit ihrer Entschlusskraft Antrieb für die dringende Einleitung eines ‚Masterplans der Region Maloja‘ sein.

Nach dem Motto «Das Beste ist für das Engadin gerade gut genug.» und aufgrund der Dringlichkeit sollte sich die Region Maloja in Zukunft bei ihren räumlichen Perspektiven eines bewährten unabhängigen Sachverständigengremiums bedienen, das die Verwaltung und die politischen Entscheidungsträger bei wichtigen architektonischen, ortsgestalterischen und raumplanerischen Vorhaben berät. Denn die Anmut des Ortsbilds sowie die Aufenthaltsqualität

der Siedlungsräume ist ein touristisches Argument. Entsprechend hoch ist der Einfluss einer Gestaltungskommission als wirtschaftlicher Niederschlag guter Architektur im Tourismus zu bemessen.

Reto Gansser

Wie weiter mit der Kulturförderung in der Region Maloja?

Seit längerem verfolgt der Vorstand von FORUM ENGADIN mit einer gewissen Besorgnis die Bemühungen (und Mühen) der Gemeindepräsidenten des Oberengadins bei der Übertragung der von der Bevölkerung dem Kreis Oberengadin zugeteilten Aufgaben auf eine neue Trägerschaft. Um was geht es? Bisher wurden gemäss Kreisverfassung auf Kreisebene folgende Aufgaben geregelt: die Regionalplanung, die Führung des Zivilstandskreises, die Förderung der Tourismusdestination Oberengadin, der Betrieb des Spitals Oberengadin und des Alters- und Pflegeheims, die Förderung des öffentlichen Regionalverkehrs, die Förderung bzw. Führung des Regionalflughafens Samedan, die Förderung der Musikschule sowie die Kulturförderung im Oberengadin.

Seit dem 1. Januar 2016 ersetzen nun aber im Kanton Graubünden 11 Regionen die mittlere Ebene zwischen Gemeinden und Kanton. Die bisher bestehenden Bezirke, Regionalverbände und Kreise verschwinden, wobei der Kreis Oberengadin nur noch für eine kurze Übergangsphase bis Ende Dezember 2017 weiter bestehen wird. Bis dann sollten die oben erwähnten Kreisaufgaben auf neue Träger übertragen worden sein. Bis dato ist dies gera-

de Mal für zwei der insgesamt 8 Kreisaufgaben der Fall, nämlich für das Zivilstandswesen sowie für die Förderung der Tourismusdestination Oberengadin, und es zeigt sich je länger je mehr, dass sich die Übertragung der restlichen Aufgaben als komplex und politisch umständlich erweist.

Nehmen wir das Beispiel der Kulturförderung. Am 17. Juni 2012 hatte die Bevölkerung des Kreises Oberengadin mit über 68 % Zustimmung die Förderung der Kultur im Oberengadin zur Kreis Aufgabe erklärt, und bereits im November 2008 hatte das Stimmvolk bei einem Ja Anteil von 83 % die Förderung der Musikschule in der Kreisverfassung verankert. Das Kreisparlament erliess in der Folge ein Gesetz zur Förderung der Kultur im Oberengadin, und es wurde eine Kulturkommission ins Leben gerufen, welche die regionale Kulturförderung steuerte und koordinierte. Damit wurden Kulturschaffende und Kulturinstitutionen im Oberengadin gestärkt, und der Kreis gab ihnen für viele ihrer teilweise mehrjährigen Projekte die notwendige Planungssicherheit. Diese regionale Kulturförderung ist in den vergangenen Jahren zu einem unerlässlichen Mittel geworden, um qualitativ hochstehende Pro-





jekte von regionaler Bedeutung auch längerfristig zu realisieren, man denke beispielsweise an den Engadin Festival, das Segantini Museum oder die ‚Dis da Cultura Samedan‘.

Nach der Auflösung des Kreises Oberengadin per 31. Dezember 2017 ist aber zum Leidwesen vieler Schluss damit. Geht es nämlich nach der Vorstellung der mit der Übertragung der Kreisaufgaben beschäftigten Gemeindepräsidentenkonferenz, soll ab dem 1. Januar 2018 jede einzelne Gemeinde der Region Maloja selber entscheiden, wie sie die regionale Kultur fördern möchte. (So steht es übrigens auch im neuen kantonalen Kulturförderungsgesetz, das der Grosse Rat im vergangenen Februar durchberaten und angenommen hat.) Konkret bedeutet dies, dass jede einzelne Regionsgemeinde nach ihrem Gutdünken ‚regionale Kulturförderung‘ betreiben sollte und mit jeder einzelnen Bergeller und Oberengadiner Kulturinstitution, die aus ihrer Sicht förderungswürdig erscheint, eine separate Leistungsvereinbarung aushandeln müsste. Die Gemeindepräsidentenkonferenz hat hierfür im letzten Sommer eine Arbeitsgruppe eingesetzt mit unter anderem dem Auftrag, ein Vertragsmodell auszuarbeiten,

das den Gemeinden als Vorlage dienen soll, um mit einzelnen Kulturinstitutionen Leistungsvereinbarungen abzuschliessen. Die Nachteile dieser Lösung sind evident: eine gemeindeübergreifende, koordinierte regionale Kulturförderung wäre faktisch nicht mehr möglich.

Auf Initiative von FORUM ENGADIN trafen sich am 17. November 2016 zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter von Kulturinstitutionen und Kulturschaffende aus der Region zu einem Gedankenaustausch. Die Teilnehmenden waren sich rasch einig, dass diese verzettelte Art der künftigen Kulturförderung für sie nicht praktikabel ist, und dass die bisher im Kreis Oberengadin getätigte regionale Kulturförderung mit eigener Kulturkommission und eigenem Kulturbudget weitergeführt werden muss. Denn die Kulturförderung des Kreises hat sich als effizient erwiesen und geniesst bei Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen hohe Anerkennung. Es zeigte sich anlässlich des Treffens eindrücklich, dass es wichtig ist, dieses bewährte überkommene Instrument der Kulturförderung nicht einfach mit der Auflösung des Kreises verschwinden zu lassen. Denn nur wenn die Region für die regionale Kulturförderung

zuständig ist, kann auch der dafür notwendige gemeindeübergreifende Dialog stattfinden.

Deshalb wurde am vorerwähnten Treffen beschlossen, die wohl erste Regionalinitiative des Kantons mit dem Titel «Wir unterstützen die Kultur in unserer Region» zu lancieren mit dem Ziel, die Kulturförderung und die Förderung der Musikschulen zukünftig als regionale Aufgaben in den Statuten der neuen Region Maloja zu verankern. Mit der Initiative soll ein Zeichen gesetzt werden zugunsten der kulturellen Vielfalt als wesentlicher Bestandteil der regionalen Identität des Oberengadins und des Bergells sowie als unverzichtbares Element der Attraktivität unserer Region für Einwohner und Gäste.

Die Initiative wird von 22 namhaften Kulturinstitutionen unterstützt, und die Tatsache, dass die Initianten in wenigen Wochen die notwendige Anzahl Unterschriften gesammelt haben, beweist, welche Bedeutung die Kultur im Oberengadin und Bergell genießt. Bleibt abzuwarten, ob unsere Gemeindepräsidenten die Signale aufnehmen, das Gespräch mit den Kulturschaffenden aufnehmen, mit ihnen zusammen ein Konzept für die regionale Kulturförderung ausarbeiten und der Bevölkerung in nützlicher Frist zur Abstimmung vorlegen werden. Die Aufgabe ist ohne weiteres lösbar, kann doch Bewährtes übernommen und einfach an die neuen regionalen Strukturen angepasst werden. Lassen wir uns doch (positiv) überraschen..

Reto Caflisch



Unsere Veranstaltungen im Vereinsjahr 2016

Wie gewohnt berichten wir über unsere Veranstaltungen in kompakter Form. Alle Veranstaltungsberichte sind in einer Tabelle zusammengefasst.

In der Zusammenstellung unterscheiden wir zwischen Veranstaltungen, die wir als Verein FORUM ENGADIN in eigener Regie durchführen, und solchen, die wir mit unseren Veranstaltungspartnern, mit KUBUS (Kulturbüro Sils/Segl) oder mit der SESN (Societed engadinaisa da ciencias natürelas, das ist der romanische Name der Engadiner Naturforschenden Gesellschaft) aus schreiben. Innerhalb dieser Kategorien sind die Berichte chronologisch angeordnet.

Datum und Titel der Berichte über Veranstaltungen in eigener Regie sind in unserer traditionell hellgrünen Vereinsfarbe unterlegt; Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit KUBUS gelb, und Berichte über Veranstaltungen mit der SESN hellbraun.

Veranstaltungen des Vereins FORUM ENGADIN

12. Februar 2016

Vortrag Dr. Georg Jäger «Römerwege – Saumpfade – Commercialstrassen» – Von der ‚Strassen-Archäologie‘ zu den Kulturwegen»

Am 12. Februar lud FORUM ENGADIN den Churer Historiker Dr. Georg Jäger nach St. Moritz ein. In den stimmungsvollen Räumen des Forum Paracelsus referierte er vor zahlreichem Publikum über «Römerwege – Saumpfade – Commercialstrassen». Im Zentrum seiner Ausführungen stand die Entwicklung, die von der ‚Strassen-Archäologie‘ zu den heutigen Kulturwegen führte.

Zwischen 1983 und 2003 entstand im Auftrag des Bundes das «Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS)», ein Forschungs- und Entwicklungsprogramm, das an der Universität Bern angesiedelt war. Das IVS verbindet die Erforschung von Verbindungswegen und -strassen früherer Epochen unter anderem mit dem Ziel, markante und noch gut erhaltene Zeugen der Verkehrsgeschichte im Gelände als Kulturgut aufzuwerten. Besonders geeignete Wegstrecken sollten nach denkmalpflegerischen Kriterien instand gestellt und sachgerecht kulturtouristisch genutzt werden. Jägers Referat befasste sich zunächst mit den pionierhaften und grundlegenden Forschungen des Engadiner Armon Planta (1917-1986), dem Vorläufer des IVS. Auf der Basis der Arbeiten Plantas und des IVS entstanden in Graubünden meh-

rere touristisch genutzte Kulturwege, allen voran die überaus erfolgreiche Via Spluga.

Anhand der Forschungsschicht behandelte der Vortrag Ergebnisse der Archäologie am Beispiel der Projekte auf der Südseite des Splügenpasses von Francesco Fedele, einem führenden, inzwischen emeritierten Alpen-Archäologen und Ordinarius an der Universität Neapel. Laut Fedele haben erst die Römer imperiale Konzepte für einen europäischen Transitverkehr entwickelt, in der Prähistorie hingegen lässt sich die Präsenz des Menschen aufgrund der vereinzeltten Funde an den Alpenpässen nicht einfach unter dem heutigen Blickwinkel des ‚Passverkehrs‘ interpretieren: Jagd und kultische Motive spielten in der Zeit vor der Sesshaftigkeit vermutlich eine wichtigere Rolle. Anhand von Bildern verdeutlichte der Vortrag die Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte zu den mittelalterlichen und neuzeitlichen Saumwegen und den Commercialstrassen (Fahrstrassen), die im frühen 19. Jahrhundert erbaut wurden. Deren Kunstbauten wie Brücken und Galerien, aber auch die landschaftsprägende Anlage von Strassen in schwierigem Gelände verdienen heute denkmalpflegerisches Interesse und eröffnen mit den in Graubünden oft gut erhaltenen Saumwegen dem Sommertourismus neue, auch ökonomisch interessante Möglichkeiten. Das Referat machte aber auch auf den Umstand aufmerksam, dass wertvolle Monumente des Strassenbaues in unserem Kanton oft zu wenig bekannt und denkmalpflegerisch nicht geschützt sind. Dort, wo mit Bundes- und Kantonsmitteln aufwändige Restaurie-

rungsarbeiten vorgenommen wurden – wie im Fall der über 300m langen Galerie am Splügenpass –, besteht zurzeit oft noch keine Lösung für den künftigen Unterhalt der vor dem Verfall geretteten Bauwerke. Der Kanton Graubünden versucht, diese Aufgabe den Gemeinden zu übertragen; im Kanton Bern (Beispiel Sustenpass) übernimmt diese Aufgabe der Kanton, und in Österreich – etwa am Grossglockner – wurden Stiftungen gegründet, welche diese Aufgabe erfüllen.

Mirella Carbone

30. Juni 2016 Exkursion nach Sent

Gut 30 Mitglieder hatten die Einladung von FORUM ENGADIN zu einer Exkursion nach Sent angenommen. So machten wir uns am 30. Juni, einem schönen Sommertag, mit einem vollständig gefüllten Postauto auf die Reise ins Unterengadin. Bereits die Fahrt gab Anlass zu geografischen und historischen Bemerkungen betreffend die Grenze zwischen dem uns allen gut bekannten Oberengadin und seinem nordöstlichen Nachbarn.

In Sent wurden wir vorerst von einer Mitarbeiterin Enzo Sperones in seiner Galerie ‚Chesada Guvernatur‘ empfangen. Die sehr reichhaltige Sammlung zeitgenössischer Kunst in den vielen Räumen der Galerie, aufgelockert auch mit barocken Statuen und Büsten, ist in dieser Region eine einmalige Gelegenheit, sich mit der internationalen Kunstszene im direkten Kontakt vertraut zu machen. In Sperones Sammlung befinden sich viele Werke



Not Vitals, der ja selber in Sent lebt, wenn er von seinen Weltreisen zurückkommt. Auch das alte, palastartige Haus, das Sperones Galerie beherbergt, ist mit sinnvoller Renovierung bewohnbar gemacht worden und bietet schon selber einen reinen Kunstgenuss. Von dieser ersten Etappe aus, hatten wir den Überblick über die Plätze des schon lange stadtartigen Dorfes und ergötzen uns an den Fassaden mit ‚Sentergiebel‘ sowie an den reizvollen Sgraffiti. So gelangten wir zum Hotel ‚Aldier‘ (Namen zusammengesetzt aus den Vornamen der Brüder Giacometti: Alberto und Diego), das in einer im früheren Stall installierten Galerie praktisch das ganze grafische Werk Albertos Giacomettis enthält.

Carlos Gross, der Hotelbesitzer, hat in einer beispielhaften und methodischen Sammlertätigkeit Lithografien und Stiche sowie Fotografien des Künstlers von Scheidegger erwerben können; auf diese Weise kann er im schönen Dorf Sent dem interessierten Publikum eine fast einmalige Summe von Kunstblättern und -Büchern zeigen. Beim Mittagessen im Speisesaal dieses guten Hotels waren auch an jenen Wänden Beispiele von Giacomettis Kunst zu bewundern.

Anschliessend verschoben wir uns durch andere Dorfteile zuerst zur grossen und schönen gotischen Pfarrkirche (der alte Turm, der durch eine Feuersbrunst gelitten hatte, wurde durch den Architekten Hartmann mit einem Neubau ersetzt, der ursprünglich für die neue Kirche in St. Moritz vorgesehen war, aber dort abgelehnt wurde, weil er drei Meter niedriger als der Kirchturm von Samedan war). Vor der Senter Kirche steht ein Geschenk des Schweizer Künstlers Gottfried Honegger, eine geometrisch konzipierte Stele, die eine Art fernes Echo zu seiner Dekoration der Staumauer bei Maloja, am Anfang des Engadiner Hochtals, darstellt.

Von dort zum südlichen Dorfeingang, vorbei am Haus des Dichters Peider Linsel und dem alten Kirchturm, wo dieser zu schreiben pflegte, kamen wir dann zur grossen Halde mit einem Bergbach in der Tiefe, wo Not Vital seinen ‚Parkin‘ angelegt hat, einen Skulpturenpark voll Fantasie und Überraschungen. Der Künstler selber führte uns über abschüssige Wege und steile Treppen auf und ab, bis zu den ‚Eselsbrücken‘: aus Aluminium gegossene Eselsköpfe auf schwankenden Stangen,

wo die mutigeren der Teilnehmer ihren Sinn für Gleichgewicht ausprobieren konnten. Mit der Blumenpracht in den von Vitals Mutter angelegten Beeten bildet jedes Kunstobjekt, vom ‚Adlernest‘ bis zu Aussichtstürmen und einem Haus, das auf Knopfdruck unter dem Boden verschwindet, um die Natur nicht zu stören, eine Traumlandschaft, die in unserer Erinnerung haften bleibt.

Claudio Caratsch

9. Juli 2016

Mitgliederversammlung von FORUM ENGADIN

siehe dazu den letzten Abschnitt im «Jahresbericht des Präsidenten», be-

ziehungsweise das an der Mitgliederversammlung verfügbare und auf unserer Homepage abrufbare Protokoll.

9. September

Vortrag «Wasserstress im Wasserschloss»

FORUM ENGADIN lud am 9. September 2016 in St. Moritz zu einem Referat des Wasserforschers Klaus Lanz ein. Dieser präsentierte die Ergebnisse seiner Studie über Wasserbedarf und Wasserangebot im Engadin im Hinblick auf kommende Klimaveränderungen.

Detaillierte Klimaszenarien für das Engadin zeigen, dass sich der Wasserhaushalt der 55 Untereinzugsgebiete in den





nächsten Jahrzehnten deutlich verändern könnte. Geprägt ist die Entwicklung

- von einem Anstieg der Schneegrenze,
- einer verminderten und um drei bis sechs Wochen früheren Schneeschmelze
- und einem Rückgang der sommerlichen Abflüsse in Bächen und Quellen um 30 bis 50% bis zum Ende des Jahrhunderts.

Die saisonale Verfügbarkeit von Wasser dürfte sich also deutlich ändern, und die verschiedenen Nutzungen müssen sich frühzeitig auf diesen Wandel vorbereiten. Insbesondere die Trinkwasserversorgung, die Wiesenbewässerung und die Beschneigung werden sich auf grössere klimatische Unwägbarkeiten einstellen müssen. Zugleich beeinflusst der Klimawandel die Wassernutzung auch direkt: Landwirte werden in heisseren Sommern mehr bewässern, die Bergbahnen bei steigender Schneegrenze die Beschneigung ausbauen wollen. Auch für den Haushaltsverbrauch ist bekannt, dass der Tagesbedarf an heissen Tagen sprunghaft ansteigt.

Lanz lotete Handlungsbedarf aus, was die Planungsgrundlagen für eine langfristig sichere Wasserversorgung in der Region anbelangt. Die entsprechenden Verbrauchszahlen sind zwar im Oberengadin teilweise vorhanden, es fehle aber an einem gemeindeübergreifenden Austausch als Grundlage für ein regionales Wassermanagement. Dieser Austausch sei notwendige Bedingung für eine krisenfeste Planung der Wasserversorgung. Wenn das Wasserdargebot mit dem Klimawandel unsteter wird und zugleich der Wasserbedarf steigt, muss in Zukunft mit den limitierten Wasserressourcen sorgfältiger umgegangen werden.

In der Diskussion im Anschluss an das Referat wurde zunächst ein grundsätzlicher Widerstand erkennbar, die Möglichkeit von Wasserknappheit im Engadin überhaupt zu erwägen. Teilweise wurden die Aussagen des Referenten bestritten, insbesondere als das Thema Skipisten-Beschneigung und offene Fragen über deren Wasserbedarf und potenzielle Konkurrenzen zur Trinkwasserversorgung zur Sprache kamen. Immerhin Bestand zum Schluss Einigkeit darüber, dass eine Zusammenarbeit der Gemeinden im Sinne einer regionalen Wasserplanung sicher kein Nachteil wäre. Die Veranstaltung wurde anschliessend mit einem Frontseitenartikel in der Engadiner Post nochmals aufgegriffen. FORUM ENGADIN wird zusammen mit anderen Akteuren im Unterengadin weiterhin aktiv mithelfen, über die anstehenden Aufgaben zu informieren und sich für ein regionales Wassermanagement einsetzen.

Klaus Lanz und David Jenny

**Gemeinsame Veranstaltungen mit KUBUS
und Hotel Laudinella**

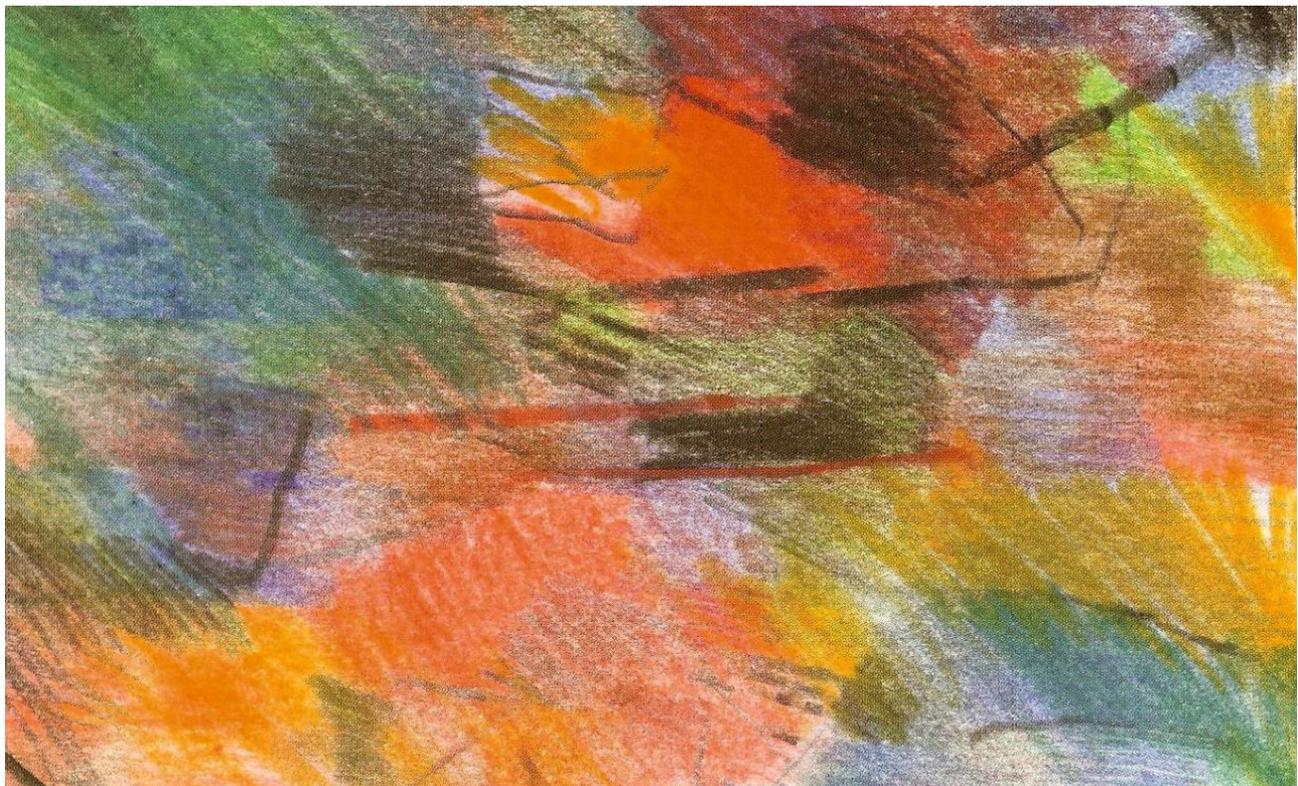
19. Februar 2017

**Der Engadiner Künstler Constant Könz im
Gespräch mit Esther Krättli und Mirella
Carbone**

Der ‚Sunny Corner‘ im Silser Hotel Waldhaus war am Freitag 19. Februar bis auf den letzten Platz voll: Viele Engadinerinnen und Engadiner, aber auch etliche Feriengäste waren der Einladung des Kulturbüros KUBUS und von FORUM ENGADIN gefolgt. Und sie kamen auf ihre Kosten: Mit einer

wunderbaren Mischung aus Bescheidenheit, Weisheit und feinem Humor antwortete der 87-jährige Zuozer Künstler Constant Könz den Fragen von Esther Krättli, Kulturredaktorin von RTR, und Mirella Carbone und gab Einblick in ein langes Leben und in ein reiches künstlerisches Œuvre.

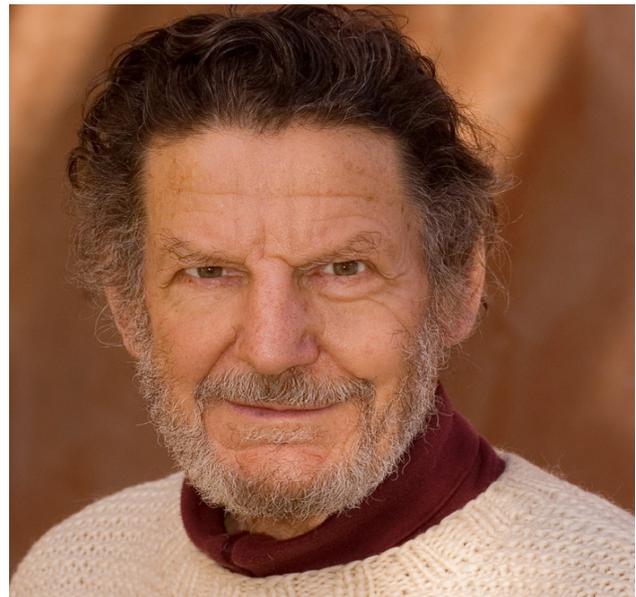
Mit dem Namen Könz verbinden viele zuerst Steivan Liun Könz (1940-1998). Dass Constant nicht so berühmt ist wie sein verstorbener Halbbruder liegt wohl an seinem schüchternen, bescheidenen Wesen: Er sucht die Öffentlichkeit nicht, und es hat auch lange gedauert, bis er sich selbstbewusst als



„Maler“ bezeichnete. Dabei schrieb Constant schon als unglücklicher 14-jähriger Gymnasiast seinem Vater, er wolle nach Hause kommen und Maler werden. Doch der Vater, der im Engadin sehr bekannte Architekt Jachen Ulrich Könz, war der Meinung, ein bisschen Allgemeinwissen täte dem Sohn gut. Also fügte sich dieser. «Ich war immer ein Typ, der sich stossen liess und sich angepasst hat.», erzählt der Künstler. Er sei sein Leben lang wankelmütig und unsicher gewesen. Mit Vater und drei Brüdern wuchs Constant in Zuoz und Guarda auf, die Mutter starb früh. Jachen Ulrich Könz heiratete später Selina Chönz, die mit ihrem Schellenursli-Buch berühmt wurde. Aus dieser zweiten Ehe stammt der bereits erwähnte Steivan Liun, der mit seinen Sgraffiti und Wandmalereien in der ganzen Schweiz bekannt wurde.

Aber zurück zu Constant: Als Gymnasiast durfte er einmal eine Woche mit dem Unterengadiner Künstler Edgar Vital verbringen. «Das war eine der schönsten Wochen meines Lebens», erinnert sich Könz, «aber ich hatte lange nicht den Mut, den Weg eines Künstlers einzuschlagen.»

So wurde er zuerst Architekt und später Kunstlehrer. Er heiratete, wurde zweifacher Vater und liess sich in Zuoz nieder, weil sein Vater im Engadin Arbeit für ihn hatte. Könz machte fortan Restaurationen an Hauswänden, malte Wandbilder, machte Sgraffiti. Inzwischen zieren diese Arbeiten die Wände zahlreicher Häuser im ganzen Engadin. Oftmals stammt auch der Spruch



an der Hauswand von ihm. Während des Gesprächs im Waldhaus schlug Constant immer wieder ein mitgebrachtes Notizbuch auf und las einen dieser Sätze, auf Romanisch und dann Deutsch. Über 3500 eigene romanische Sprüche bewahrt er zu Hause auf. «Aber eigentlich waren für mich die Sgraffiti nie Kunst, sondern Arbeit», räsionierte Könz.

Dass Constant Könz doch noch Künstler geworden ist, verdankt er einem Autounfall: «Der Unfall hat mich wach gerüttelt», erinnerte er sich. Durch die Nähe des Todes sei ihm bewusst geworden, wie wichtig es sei, seinen eigenen Weg zu gehen, sich selbst zu werden. In die abstrakte Kunst sei er dann hineingeschlittert. Die Kunst der 1960-er Jahre hätte ihn fasziniert, denn «sie hatte einen geistigen Ausdruck, ohne figurativ sein zu müssen.» Das abstrakte Malen gebe ihm eine enorme Freiheit.

Könz' Gemälde, die der Künstler für diesen Abend mitgebracht hatte, waren lebhaftere Farbkompositionen, was für die Werke von Constant Könz typisch ist. «Mit Farbe kann man Harmonien schaffen», sagt der Künstler. Sämtliche Bilder seien Improvisationen und stets ein Spiegelbild seines Gemütszustandes. Oftmals gefallen ihm seine Werke deswegen am nächsten Tag nicht mehr. Dann wird übermalt, meistens mehrmals. «Eingutes Bild ist lebendig und hat Seele», meint Constant.

Täglich malt Könz rund zwei Stunden, und das nur bei Tageslicht: «Bevor ich sterbe, möchte ich noch fünf Bilder malen können, die so gut wie möglich sind.» Vor dem Tod hat der an Krebs erkrankte Künstler aber keine Angst: «Der Tod ist das grösste Abenteuer.»

Mirella Carbone

Wenn Fachleute und Laienpublikum miteinander ins Gespräch kommen

Der «Wissenschaftsapéro», den das ikg (Institut für Kulturforschung Graubünden) und seine Engadiner Aussenstelle, das Kulturbüro Sils/Segl KUBUS, in Zusammenarbeit mit FORUM ENGADIN seit 2006 ein bis zwei Mal pro Jahr organisieren, hat einen festen Platz im Silser Kulturprogramm und ein treues Stammpublikum. Dieses schätzt es sehr, mit Experten über wissenschaftliche Studien, aber auch über Fragen von allgemeiner gesellschaftlicher Relevanz in lockerer Form diskutieren zu können.

17. März und 18. August

«Wissenschaftsapéro» in Sils/Segl Maria – ein von Einheimischen wie von Feriengästen beliebtes Informations- und Diskussionsforum

Kulturelles Erbe - zwischen Wertschätzung und Ignoranz

Der erste Wissenschaftsapéro im Jahr 2016 fand am 17. März statt und trug den Titel: «Kulturelles Erbe - zwischen Wertschätzung und Ignoranz». Vier Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Praxis trafen sich im Pavillon der Chesa Fonio in Sils, um über unser Verhältnis zum Kulturerbe zu diskutieren, sowie über Möglichkeiten, dieses zu pflegen und für die Zukunft zu erhalten: Nott Caviezel (Vorstand am Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege an der Technischen Universität Wien), Sabine Eggmann (Lehrbeauftragte am Basler Seminar für Kulturwissenschaften), Köbi Gantenbein (Chefredaktor der Zeitschrift ‚Hochparterre‘, Präsident der Bündner Kulturkommission) und Anna Giacometti (Gemeindepräsidentin Bregaglia). Zu Beginn der Veranstaltung bat Moderator Marius Risi (Leiter des Instituts für Kulturforschung Graubünden ikg) die Podiumsteilnehmerinnen und -Teilnehmer um kurze persönliche Statements zum Thema: «Der Begriff Kulturerbe reicht weit über das Denkmalpflegerische hinaus,» bemerkte Nott Caviezel, «er steht am Anfang der eigenen Selbstvergewisserung und hat mit Sinnstiftung zu tun». Insofern hänge für ihn das Kulturerbe mit den sich stets wandelnden Wertvorstellungen einer

Gesellschaft zusammen. Sabine Eggmann verwies in diesem Zusammenhang auf die UNESCO-Welterbe-Liste, die sich im Verlauf der letzten Jahrzehnte sehr erweitert hat. Wurden anfänglich nur Baudenkmäler als Kulturerbe definiert, gesellten sich bald einmalige Naturlandschaften und technische Errungenschaften hinzu. Inzwischen hat die UNESCO auch immaterielles Kulturerbe unter ihre Fittiche genommen, wie lebendiges Brauchtum oder vom Verschwinden bedrohte Sprachen.

À propos bedrohte Sprachen: Köbi Gantenbein hielt ein flammendes Plädoyer für das ‚öffentliche Wort‘: auch dieses müsse dringend als Kulturerbe definiert und geschützt werden, in Zeiten von dessen ‚PR-Vermostung‘.

Anna Giacometti vertrat mit ihrem Eintretensstatement in dieser Runde die lokalpolitische Ebene. Die Gemeindepräsidentin erinnerte an die negativen Seiten von Unterschutzstellungen: «Wir haben im Bergell ausserhalb der Bauzone ca. 1000 ungenutzte Gebäude, alte Maiensäse und Ställe, die zerfallen, da sie aufgrund der Bundesgesetzgebung nicht umgenutzt werden dürfen. Die Gemeinde Bregaglia hat 2015 den Wakkerpreis für die Pflege ihres baukulturellen Erbes und für verantwortungsbewusste Ansätze zur Förderung einer behutsamen Weiterentwicklung der Talschaft erhalten. Dies sei allerdings nicht nur ein eigenes Verdienst, sondern dem Umstand zu verdanken, dass das Tal, abgesehen von der Fraktion Maloja, lange von Immobilienspekulationen

verschont geblieben sei.

Aus der sich anschliessenden Diskussion, in die sich auch einige der rund 40 Zuhörerinnen und Zuhörer einbrachten, ergaben sich weitere interessante Aspekte des Themas. Beispielsweise, dass der Begriff ‚Kulturerbe‘ nicht nur aktuell Konjunktur hat, sondern im Verlauf der Geschichte immer wieder, vor allem in Zeiten des Umbruchs, im Trend war: etwa am Ende des 19. Jahrhunderts, im Zuge der technischen Revolution, aber auch im Kontext des zweiten Weltkriegs.

Gletscherarchäologie

Der zweite Wissenschaftsapéro fand am 18. August statt; sein Thema war die «Gletscherarchäologie», eine relativ neue Disziplin, deren Entwicklung von der sensationellen Entdeckung der neolithischen Gletscherleiche ‚Ötzi‘ im Jahr 1991 stark gefördert wurde. Vorher wurden nämlich Gletscherfunde kaum beachtet. Die aktive archäologische Forschung in Gletschergebieten begann erst nach der Jahrtausendwende. Im Zuge der gegenwärtigen Klimaerwärmung geben abschmelzende Gletscher und Eisflecken immer häufiger Objekte aus verschiedenen Epochen der (Ur-)Geschichte frei, die für die Wissenschaft zum Teil von grösstem Interesse sind.

Die Gesprächsmoderation übernahm dieses Mal der Biologe David Jenny, Vorstandsmitglied von FORUM ENGADIN und Präsident der Engadiner Naturforschenden Gesellschaft (SESN). Mit ihm und mit dem zahlreich anwesenden Publikum diskutierten drei Persönlichkeiten aus sehr unterschiedlichen Fachgebieten: Die Archäologin Leandra Reitmaier (Naef) stellte das von ihr geleitete



Forschungsprojekt ‚Altes Eis‘ (2013 bis 2016) vor, in dessen Rahmen die Gletscher im Kanton Graubünden systematisch nach Zeugen der Vergangenheit untersucht wurden. Da selbst durch intensive Geländearbeit niemals das ganze Untersuchungsgebiet durch archäologische Fachleute abgedeckt werden konnte, war eine Einbindung des vielseitigen alpinen Publikums unabdingbar. Durch eine breit angelegte Informationskampagne wurden Wandertouristen, Bergsteiger, Kletterer, etc. für das Phänomen der Eisfunde sensibilisiert. Ergänzend dazu war auch eine enge Zusammenarbeit mit beruflich im Gebirge verkehrenden Ansprechpersonen wie Bergführern und Alpinpolizisten essentieller Bestandteil des Projekts. So arbeitete Leandra Reitmaier auch oft mit dem Kantonspolizisten Ezio Crameri zusammen, der seit 2013 Chef des Alpinkaders der Kapo Graubünden ist und mehrere Male bei Gletscherleichen-Bergungen mitgewirkt hat. Sowohl er als auch die dritte Podiumsteilnehmerin, die Glaziologin Christine Levy-Rothenbühler, erzählten von ihrem Berufsalltag am Gletscher.

Leandra Reitmaier berichtete am Schluss der Veranstaltung vom bisher sensationellsten Eisfund im Kanton Graubünden, nämlich von einer weiblichen Gletscherleiche aus dem 17. Jahrhundert, die 1992 am Porchabella-Gletscher im Gebiet des Piz Kesch, an einer ausgeaperten Stelle entdeckt wurde und gegenwärtig mit den neuesten Methoden nochmals erforscht wird.

Mirella Carbone

**Gemeinsame Veranstaltungen mit SESN
(Societed engiadinaisa da ciencias natürelas
– Engadiner Naturforschende Gesellschaft)**

22. Februar

**Wenn Schnarchen gefährlich wird – Vortrag
«Wer Didgeridoo spielt, schnarcht weniger»**

Schlafstörungen wie Schnarchen oder Schlafapnoe können Krankheiten auslösen, Beziehungen gefährden und mitverantwortlich sein für die grosse Flaute am Tag. Die Ursachen lassen sich verschieden bekämpfen, sogar mit dem Gang in ein Musikgeschäft.

Rund 44 Prozent der Männer schnarchen regelmässig. Und auch 28 Prozent der Frauen tun es dem starken Geschlecht gleich. Glücklicherweise tun dies nicht alle so laut wie der Schwede Kare Walkert. Der hält, mit offiziell gemessenen 93 Dezibel Lautstärke, den Weltrekord im Schnarchen und ist damit gleich laut wie der Lärm eines vorbeifahrenden Zuges. Über das Ehebett hinaus dürfte Walkert damit des Nachts auch buchstäblich an der freundnachbarschaftlichen Harmo-

nie sägen. Schnarchen an sich ist aber eine normale Begleiterscheinung des Schlafes und grundsätzlich unschädlich. Das sagte Donat Marugg, der pensionierte, langjährige Chefarzt Medizin im Spital Oberengadin und Initiator des dortigen Schlaflabors. Trotzdem, Schnarchen kann Beziehungen zerrütten, zu Mord und Totschlag führen oder wie beispielsweise in den USA als Scheidungsgrund herhalten. Vereinfacht ausgedrückt entsteht Schnarchen durch die Entspannung von Körper- und Schlundmuskulatur im Rachenbereich. Die Luftwege werden enger, die Luft bewegt sich schneller und es entstehen so Turbulenzen und Vibrationen, welche schlussendlich die störenden Schnarchgeräusche verursachen. Schnarchen kann laut Marugg unter anderem auf Erkältungen, Allergien, Missbildungen oder Krankheiten beruhen. Schwellen bei Kindern die Mandeln stark an, so können selbst die Kleinsten laut schnarchen. Übergewicht, Übermüdung, Medikamente, Nikotin oder Alkohol sind weitere Faktoren, welche das Schnarchen begünstigen.

Wann wird Schnarchen gefährlich?

Problematisch wird die Situation, wenn der Mensch Schlafstörungen entwickelt. Diese können sich laut Donat Marugg mannigfaltig zeigen und verschiedenen Ursprungs sein. Aus der Schlafforschung ist bekannt, dass die menschliche ‚Schlafarchitektur‘ je nach Schlafdauer pro Nacht vier bis sechs verschiedene, meist neunzigminütige Schlafzyklen durchläuft. Diese führen vom Wachzustand über die Einschlaf- und Leichtschlafphase (REM) in die Non-REM-Phase, also in die vierstufige Schlaf- und Tiefschlafphase. «Gehirn



und Körper arbeiten, während die Muskeln erschlaffen», so umschrieb Marugg die Eigenschaften des Schlafs am Montagabend im Auditorium der Academia Engiadina in Samadän; zum Anlass eingeladen hatte die Engadiner Naturforschende Gesellschaft SESN im Rahmen einer Vortragsreihe zur Schlafforschung. In Wirklichkeit bot Marugg den rund 40 Interessierten aber einen medizinisch-wissenschaftlichen Exkurs in die Welt des Schlafes und dessen Anomalien.

Schlafstörungen ernst nehmen

Wer tagsüber müde, schläfrig, unkonzentriert oder depressiv ist und unter hohem Blutdruck oder unerklärlichen Herz-Kreislaufbeschwerden leidet, dürfte mitunter die Ursache in einer gestörten ‚Schlafarchitektur‘ finden. Verschiedene medizinische Tests, bis hin zur Rundum-Untersuchung im Schlaflabor, können die Ursachen und die entsprechenden Behandlungsmethoden aufzeigen.

Eine der gefährlichsten Formen von Schlafstörungen ist die sogenannte Schlafapnoe,

also die wiederholte, kurzzeitige Aussetzung der Atmung. ‚Apnoe‘ - stammt aus dem Griechischen und bedeutet Windstille. In der Tat verursachen die Atemstillstände heftige körpereigene Abwehrreaktionen und verhindern dadurch in der Regel, dass Betroffene in den für sie lebenswichtigen, weil erholsamen Tiefschlaf fallen können. Auch der Komponist Johannes Brahms oder der britische Staatsmann Winston Churchill litten übrigens am Schlafapnoe-Syndrom (SAS). Mit allerdings unbekanntem Auswirkungen auf deren Gesundheit und deren Tatendrang.

Didgeridoo spielen hilft gegen SAS

Um Schlafprobleme in den Griff zu bekommen, gibt es vielerlei Hilfsmittel. Von Medikamenten über Zahnsparren, Schnarchschiene oder Atemmasken bis hin zu ganz natürlichen Massnahmen. Dazu gehören in erster Linie die Veränderung des eigenen Verhaltens sowie der inneren und äusseren Störfaktoren für einen ruhigen und gesunden Schlaf.

Oder, Betroffene kaufen sich ein Didgeridoo, dieses obertonreiche Blasinstrument der nordaustralischen Aborigines, und lernen, darauf zu spielen. Die dazu nötige Technik der Zirkularatmung gilt als ausgezeichnetes Training für die Hals-, Mund- und Atemmuskulatur; 2006 publizierten Milo Puhan, Alex Suarez, Christian Lo Cascio, Alfred Zahn, Markus Heitz und Otto Braendli eine entsprechende Studie zur Wirkung des Didgeridoo-Spielens auf das Schnarchen und das Schlafapnoesyndrom mit dem Titel «Didgeridoo play as alternative treatment for obstructive sleep apnoea syndrome».

Jon Duschetta

12. April

Was Holzfunde im Silsersee über die Klimageschichte des Oberengadins verraten

Sandro Vattioni präsentierte seine Bachelorarbeit über Holzfunde im Silsersee. Dabei kamen sowohl die frühere Seefischerei als auch die Klimageschichte des Oberengadins zur Sprache.

Das Thema «Holzfunde im Silsersee» lockte über 50 Interessierte an den von der Naturforschenden Gesellschaft angebotenen Vortrag in Samedan. Viele hatten Gerüchte gehört von Tauchern, die im Silsersee aufrecht stehende Baumstämme gefunden hätten. Solche wurden in der flachen Bucht südöstlich der Halbinsel Chasté, in rund zweieinhalb Metern Tiefe, stehend und liegend gefunden. Der Referent, Sandro Vattioni, Mitarbeiter im Department Erdwissenschaften der ETH Zürich, untersuchte diese Baumstämme für seine Bachelorarbeit. Er kam zu dem Schluss, dass sich der Seespiegel über die Jahre verändert haben muss, da in unseren Breitengraden keine im Wasser stehenden Bäume wachsen.

Wann und wieso sind sie gestorben?

Sandro Vattioni präsentierte zwei Hypothesen, weshalb die Bäume hier ‚gestorben‘ sein könnten. Entweder durch Anstieg des Seespiegels oder einen Tsunami um das Jahr 700. Die Probeentnahme für die Untersuchungen erfolgte im Rahmen einer Übung von Tauchern der Kantonspolizei. Vier Hölzer standen und vier lagen auf dem Seegrund. Bei zweien ist die Position unbekannt. Zur Al-



tersbestimmung standen Vattioni zwei Methoden zur Verfügung: Die Jahrringanalyse und die radiometrische C14-Bestimmung. Bei 'Ersterer müssen mindestens 50 gut erhaltene Jahrringe vorhanden sein, was bei den Silserseehölzern, die von Lärchen, Fichten und Arven stammen, nicht der Fall war. blieb also die radiometrische Datierung, welche überraschende Resultate lieferte. Ein liegendes Holz war nur gut 40 Jahre alt, drei stehende und zwei Stämme unbekannter Position stammen aus dem 15. bis 17. Jahrhundert. Ein stehender Strunk ‚erlebte‘ in den Jahren 66 bis 230 die Römer im Engadin und drei liegende Stämme wurden auf ein Alter von sogar 2500 bis 2800 Jahren geschätzt.

Fischerei und tieferer Seespiegel

Sandro Vattioni nimmt an, dass der jüngste Baumstamm eingeschwemmt worden ist. Dagegen dürften die fünf Hölzer aus der Neuzeit Pfähle einer Infrastruktur für

die Fischerei wie beispielsweise einer Reuse darstellen. Bleiben das Holz aus der späten Römerzeit und die drei ‚vorchristlichen‘ Hölzer. Hier folgert Sandro Vattioni, dass der Seespiegel damals etwa drei Meter tiefer lag als heute und erst nach dem Jahr 300 sein heutiges Niveau erreicht habe. So werden auch immer wieder stehende Bäume in 30 oder mehr Metern Wassertiefe in anderen Regionen des Silsersees erwähnt – werden diese als nächstes untersucht? Werden sie wohl leider nicht, denn Sandro Vattioni wendet sich für seine Masterarbeit einem anderen Forschungsgebiet zu. Könnte der Seespiegel des Silsersees früher mal 30 Meter tiefer gelegen haben als heute? Experten haben bereits gemutmasst, dass der Silsersee vor dem letzten Vorstoss des Fornogletschers bis Maloja sich ins Bergell hinunter entleert haben könnte. Wissen tut dies aber noch niemand.

Katharina von Salisa

19. April

Vortrag «Getreide im Engadin, von Martina bis Sils Maria»

Peer Schilperoord, Biologe und 'Kulturpflanzen-Spezialist' aus Alvaneu, referierte über Getreide: damit die Einheimischen die wichtigsten Getreidesorten kennen lernen, hat er sie auch gleich mitgebracht.

Als Kinder sammelten wir immer mal wieder Samen von Gräsern, um sie zu kauen. War das mühsam, bis man eine Handvoll beisammen hatte. Für die Steinzeitmenschen

waren die kleinen Samen der Gräser wohl ein Ärgernis und sie fanden heraus, dass sie durch gezielte Verwendung von grösseren Samen Gräser mit grösseren Körnern, eben Getreide heranzüchten konnten, was erstmals im Gebiet des ‚Fruchtbaren Halbmondes‘ stattfand. Über 50 Interessierte folgten dem von der Naturforschenden Gesellschaft in Samedan angebotenen Vortrag über die Geschichte des Getreideanbaus.

Vom ‚Garten Eden‘ ins Engadin

Fruchtbarer Halbmond? So nennt man das mondsichelförmige Gebiet nördlich der syrischen Wüste, wo sich schon im 12. Jahrtausend vor Christus Ackerbau und Viehzucht entwickelt haben. Damals war das Oberengadiner Haupttal noch nicht mal eisfrei. Dank zeitweisem Niederschlagsreichtum entwickelte sich im nahöstlichen Gebiet intensiver Ackerbau, es entstanden die ersten Städte und auch der biblische ‚Garten Eden‘ wird in dieser Region vermutet. Es brauchte mehrere tausend Jahre, bis sich der Ackerbau und die Viehzucht aus dieser Gegend bis in die Alpen und damit ins Engadin ausgebreitet hatten. Die ersten Hinweise von Ackerbau in Graubünden finden sich in 6800 Jahre alten Spuren von Pflügen bei Castaneda im Misox. Im nahen Trentino zeigen steinzeitliche Felsritzungen im Val Camonica, wie man sich die Kultivierung in etwa vorstellen kann: es handelte sich eher um eine Gartenkultur als um die Bestellung grosser Felder, dem Pflug wurde nachgehakt. Angepflanzt wurden neben Gerste auch Einkorn, Emmer, Weizen, Flachs, Mohn und Erbsen. Ab etwa 2200 vor Christus – ungefähr zu der Zeit, aus der Ackerbau



aus dem Unterengadin belegt ist – kamen Dinkel, Ackerbohnen, Lein, Linsen und Mohn dazu. Roggen, Hafer und Hirse wurden sporadisch ab ungefähr 800 vor Christus angebaut, im Oberengadin etwa 150 Jahre später auch Hanf. Aus dieser Zeit stammt die älteste Ackerterrasse ob Champfèr, die auch zur Römerzeit und im Mittelalter genutzt wurde.

Wundersame Kieselsäure

In Gräsern lagert sich Kieselsäure zwischen der äusseren Wachsschicht und den darunter liegenden Epidermiszellen ein. Damit schützen sich die Gräser vor Pflanzenfressern. Diese haben allerdings im Gegenzug passend strapazierfähige Gebisse entwickelt. Welche weitere Bedeutung die Kieselsäure für die Pflanzen und schliesslich auch für die Ernährung des Menschen hat, ist noch nicht abschliessend erforscht. Bekannt sind jedoch die betreffenden Stoffwechselprozesse. Die Pflanzen nehmen die Kieselsäure aktiv über die Wurzeln auf. Gräser enthalten zwischen zwei und 20 Prozent der Trockenmasse als Kieselsäuregel. Dieses wird gezielt für die Bildung von Zellwänden genutzt, was

die Zellstabilität verbessert und auch Schutz vor hohen Temperaturen bietet. Fehlende Kieselsäure kompensiert die Pflanze durch Bildung dickerer Zellwände. «Gerstensorten mit erhöhtem Kieselsäuregehalt haben Blätter, die sich wie feines Schmirgelpapier anfühlen», erklärte Peer Schilperoord. Im Menschen findet man Kieselsäure in den Knochen, im Bindegewebe, im Blut, in den Haaren und in den Nägeln, und sie wird im Harn ausgeschieden.

Welche Sorten gedeihen hier oben?

Jahrhundertlang war man in der Grundnahrung abhängig vom risikoreichen Anbau weniger Getreidesorten, und diese lieferten wetterbedingt nicht jedes Jahr gute Ernten. Später wurde Vieh nach Italien exportiert und auf dem Rückweg Getreide importiert. Heute wird im Oberengadin kaum noch Getreide angepflanzt – alles wird per Bahn oder Lastwagen angeliefert. Bergackerbau ist jedoch ein Teil unserer Geschichte und Kultur, weshalb Peer Schilperoord am Sonnenhang oberhalb von Samedan seit ein paar Jahren an der höhenmässig machbaren Grenze für Ackerbau einen Schaugarten betreibt. Er führt dort auch Versuche mit verschiedenen Sorten von Kulturpflanzen durch. Eines seiner Projekte ist die Verbesserung der Standfestigkeit des Cadi-Roggens, der einzigen Zuchtsorte, welche schneereiche Winter in höheren Lagen übersteht. Andere haben dort moderne Braugerste mit einer alten Landsorte aus Ardez gekreuzt. Vielleicht dient Samedan ja bald als Freiluftlabor für neue Getreidesorten. Schilperoords Forschungen und Ausführungen sind jedenfalls wichtige Kulturzeugen, die es zu erhalten gilt.

22. Juni

Exkursion «Heilpflanzen am Wegrand»

Pflanzen mit heilenden Wirkstoffen wachsen fast überall, vor unserer Haustür oder am Wegrand. In grosser Vielfalt kommen sie auch entlang der ‚Senda‘ oberhalb Samedan vor. Die Schwierigkeit liegt bloss darin, dass man sie erstens erkennen und bestimmen muss, dass zweitens deren heilende Wirkung bekannt ist und drittens die richtige therapeutische Zubereitung und Anwendung erfolgt. Wie komplex die Pflanzenheilkunde ist, durfte an der von der Engadiner Naturforschenden Gesellschaft organisierten Exkursion eine stattliche, vorwiegend weibliche Teilnehmerschaft am ersten milden Sommerabend von Annina Buchli lernen. Sie ist Pflanzenheilkundige und eigentlich noch vieles mehr, denn ihr Wissen beschränkt sich nicht nur auf die Heilwirkung von Spitzwegerich, Schafgarbe oder Erdrauch, sondern umfasst auch Kultur- und Medizinhistorisches. Goethe etwa soll gegen seine Herzschmerzen Arnikatee getrunken haben, eine durchaus plausible Anwendung in Anbetracht der Wirkstoffe. Allerdings muss vor Nachahmung gewarnt werden: Die therapeutische Breite bei innerlicher Anwendung ist gering, eine etwas zu hohe Dosis kann zu bedrohlichen Herzrhythmusstörungen führen. Pfarrer Künzle war zunächst eine Art ‚Pflanzenarzt der Armen‘, die sich teure Medizin nicht leisten konnten; der Grieche Galen, dessen Medizin auf der Lehre der Körpersäfte basierte, propagierte oft Abführmittel und Aderlass für therapeutische Zwecke. Die Vorgänger von Paracelsus bezogen sich auf



die Signaturenlehre, die bis heute ausstrahlt. So sollte das Leberblümchen dank der leberförmigen Gestalt der Blätter Leberleiden lindern. Das Leberblümchen, das nur an einer Stelle entlang der Senda im Oberengadin überhaupt vorkommt, enthält allerdings kaum brauchbare Wirkstoffe, verriet Buchli. Hingegen konnte sie hundertfach aufzeigen, wie und wo teilweise hochwirksame Pflanzenstoffe vorkommen und worauf es zu achten gilt: das Hirtentäschlein etwa enthält blutstillende Stoffe, welche bei starken Blutungen zur Anwendung kommen können. Da dies auf einer Engerstellung der Gefässe beruht, ist in gewissen Situationen Vorsicht geboten. Thymian enthält schleimlösende ätherische Öle, die besser nicht als Tee, sondern mittels Dämpfen oder auch über die Haut aufgenommen werden – gegen Husten. Dagegen hilft auch der Huflattich, allerdings enthält er auch Stoffe, die nicht ungefährlich sind. Daher sei Vorsicht geboten, so Buchli. Pflanzenwirkstoffe haben viele unterschiedliche Einflüsse auf den Stoff-

wechsel und kommen meist nicht in reiner Form, sondern als Cocktail vor. Die Gerbstoffe der Heidelbeere wirken bei Durchfall, Preiselbeeren gegen Harnwegsinfektionen. Die Rinde der Weiden enthält Salicin, aus dem der heute gebräuchliche Wirkstoff Acetylsalicylsäure oder Aspirin entwickelt wurde, ein äusserst erfolgreiches schmerz- und entzündungshemmendes Medikament. Brennnesseln gegen Rheuma, Maiglöckchen gegen Herzbeschwerden, zahlreich sind die Pflanzen mit therapeutischen Wirkstoffen. Es ist zu wünschen, dass die Jahrtausende alte Pflanzenheilkunde wieder vermehrt ihre Anwendung findet, dass auf das Wissen, wie es Annina Buchli anschaulich vermittelte, zurückgegriffen wird und dadurch der eine oder andere Gang zum Arzt gespart werden kann.

David Jenny

13. September Zurück zur Natur – Gewässerrevitalisierungen im Engadin – eine Erfolgsgeschichte

Auf Einladung der Engadiner Naturforschenden Gesellschaft folgten ca. 30 Interessierte dem Vortrag von Pio Pitsch, Gewässerspezialist vom Umweltbüro EcoWert. Es ging um die zahlreichen Gewässer-Revitalisierungen im Engadin.

Wir kennen sie alle, die geraden Flussläufe, die eher an Kanäle als an Gebirgsflüsse erinnern. Einst begradigt, um Kulturland zu gewinnen und dieses sowie Siedlungen vor Überschwemmungen und Erosion zu

schützen, hat man inzwischen gelernt, wie der Hochwasserschutz mit der ‚Wiederbelebung‘ der Gewässer sinnvoll verbunden werden kann. Darüber referierte Pio Pitsch, reich illustriert mit Vorher-Nachher-Bildern.

Umfahrung als Auslöser

Auslöser für die Revitalisierung der Aue Strada im Unterengadin war ein Umfahrungsstrassenprojekt. Anfang der 1940er war die Aue noch intakt. Danach folgten jahrzehntelang schleichende Einbussen bei den natürlichen Werten: Wuhren wurden gebaut, die Auen beweidet, Kies abgebaut, eine Bau-schuttdeponie betrieben und seit 1970 auch die Wasserkraft genutzt. Zur Revitalisierung der Aue in den 1990er Jahren wurden insgesamt 149'000 m³ Material bewegt, zugeführt oder wiederverwendet; kontaminiertes Material wurde entsorgt. Die Umfahrung allein kostete 15,8 Millionen Franken, die Revitalisierung 2,6 Millionen. 2012 folgte zur Entschärfung eines Konfliktes mit der Langlaufloipe ein ergänzendes Projekt: zwei mit Fichten bewachsene Inseln wurden entfernt und das linke Ufer fast unsichtbar besser gegen Erosion geschützt.

Immer wieder neu gestalten

Auch im Oberengadin folgten Revitalisierungen. Als Vorzeigeprojekt gilt diejenige des Flaz und des Inns bei Samedan. Dort waren Fragen zum Hochwasserschutz Auslöser, und es gelang die Umsetzung einer Win-Win-Situation zwischen Hochwasserschutz und Revitalisierung. Die Verlegung des Flaz an die rechte Talseite und die Revitalisierung des Inns waren damals visionäre Eingriffe zugunsten von Natur und Hochwasserschutz, die sich aus



heutiger Sicht bestens bewähren. Besucher können heute miterleben, wie sich die Vegetation entlang von Inn und Flaz entwickelt und immer wieder neue kleine Lebensräume und Pionierpflanzen gedeihen. Auch die Aue Cristansains wurde revitalisiert, indem durchgehend vom Inn Wasser zufließt, Fische können jetzt frei zirkulieren. Zudem wurden drei Amphibiendurchlässe gebaut. Die Tierwelt hat die neu geschaffenen Lebensräume schnell eingenommen. Allerdings erfreuen die jetzt natürlich ablaufenden Entwicklungsprozesse mit absterbenden Bäumen und Totholz nicht alle Besucher: «Wann wird hier denn endlich aufgeräumt?», soll schon gefragt worden sein. Als weitere Optimierungsmassnahme wurde der Inn unterhalb des Siedlungsraumes in sein ursprüngliches Bett zurückverlegt: vielfältige Ufervegetation anstatt Dammmauern. Schön, erholsam fürs

Auge und naturnah.

Ansteckungsgefahr

Revitalisierungen sind, so zeigt die Erfahrung, sozusagen ansteckend. Und so hat Bever sich an die Revitalisierung der Einmündung des Beverin in den Inn gemacht. Davor wurde 2012 der Ausgangszustand wissenschaftlich erhoben. Es wurden Libellen, Vögel, Fische und Amphibien bestimmt und gezählt. Insgesamt wurden 151 Pflanzenarten nachgewiesen, 17 davon stehen auf der Roten Liste gefährdeter Arten. Erste Erfolgskontrollen zeigen, dass der Lebenswelt 2016 mehr unterschiedliche Uferstrukturen zur Verfügung stehen und neu 62 Laichgruben bestehen. Voraussichtlich 2017 kann mit der zweiten Etappe der Revitalisierung – zwischen Bever und bis zur Einmündung des Chamuera-Bachs in La Punt – begonnen werden. Es wird weitere Revitalisierungen geben, die von Bund und Kanton stark gefördert werden. Wer bezahlt? Dies eine der Fragen, die in der anschliessenden Diskussion aufkam. Es sind vor allem Beiträge von Bund und Kanton, die hier fliessen. Die Restfinanzierung bleibt aber bei den Gemeinden. Auch als Ersatzmassnahmen für Erschliessungsprojekte, können Revitalisierungen umgesetzt werden. Insgesamt eine sehr positive Sache. Geht es im Naturschutz doch oft darum, bedrohte Lebensräume vor der Zerstörung oder Beeinträchtigung zu schützen, so gibt es hier die Möglichkeit, Naturwerte aktiv zu fördern oder gar völlig neu aufzubauen.

Katharina von Salis und David Jenny

30. November Die Arktis als Alarmanlage für den Klimawandel

An einem spannenden Referat über die Flora und Fauna Nordostgrönlands zeigte der emeritierte Elsässer Professor Benoit Sittler, wie unser tägliches Handeln mitentscheidend ist für die Zukunft der arktischen Tierwelt. Durch kürzere Schneebedeckung haben sich deren Lebensumstände in den letzten Jahrzehnten drastisch verschlechtert.

Sittler hat mit seinem mehrköpfigen Team seit über 30 Jahren in der Arktis geforscht und referierte über die Ergebnisse seiner ökologischen Langzeitforschung. Was 1988 als Projekt zu den ‚sagenumwobenen Lemmingen‘ begann, entwickelte sich ungewollt, aber umso spannender auch zu einem Klimawandelprojekt.

Wie war das mit den Lemmingen?

Gleich zu Beginn räumte Sittler mit einem Mythos auf. Die Lemminge, so steht es noch heute in vielen Lehrbüchern, stürzen sich, wenn sie Dichtestress haben, über eine Felswand in den Tod. «So hat es Walt Disney vor Jahrzehnten in einem Film darstellen lassen“. Er ging der Sache in Ostgrönland nach und stellte fest, dass sich dort die Lemminge bis 1998 alle vier Jahre stark vermehrt hatten. Seit 2000 bleiben die Lemmingzyklen ebenso aus wie diejenigen der sie jagenden Hermeline. Von Selbstmordaktionen fand

er nicht die geringsten Hinweise. Wie er das herausgefunden hat? Da wurden jedes Jahr die unter der Schneebedeckung angelegten Winterester der Lemminge gezählt. Anhand des Kotes und der unter der Schneedecke gezählten Winterester dokumentierte er, ob in einem Nest Junge aufgekomen waren und wie viele der Nester durch Hermeline übernommen wurden.

Schnee-Eulen und Moschusochsen

Danach fokussierte der Referent auf die wunderschönen Schneeeulen. «Es braucht etwa eine Dichte von zwei Lemmingen/Hektaren, damit Schnee-Eulen hier genug Nahrung finden, um Brutversuche zu starten, so Sittler. Solche Werte gab es bis 1999 alle drei bis vier Jahre. Danach wurden diese Werte nur noch drei Mal erreicht. Mit einem ausgeklügelten Fangtuchsystem wurden Eulen gefangen und für die Satellitentelemetrie bestückt. Ein Vogel flog im Frühling nordwärts nach Ellesmere Island und kam erst im November zurück. Auch die Wanderungen der Falkenraubmöwen und das Leben der Moschusochsen wurde erforscht. In den letzten Jahrzehnten traten öfter auch im Hochwinter Tauperioden auf, nach welchen der Schnee hart gefriert. Die Moschusochsen haben deshalb Mühe, den vereisten Schnee aufzuscharren, um ans Gras zu kommen. Die Forscher haben entsprechend vermehrt Moschusochsenskelette angetroffen: die Population nimmt ab.

Eisbären ohne Eis

Während Benoit Sittler zwischen 1988 und 1992 im Untersuchungsgebiet an Land keine Eisbären gesehen hat, kam es nach 2000

zu fünf bis zehn Begegnungen pro Sommer. Die markante Zunahme von Begegnungen mit Eisbären zeigte er mit eindrücklichen Bildern. Da war der Eisbär, der die Wetterstation beschnupperte und ein Zelt zerlegte. Unter solchen Umständen musste das Lager mit Alarm-Minen und einem Elektrozaun geschützt werden. Eisbären jagen Robben vor allem auf dem Packeis, und das schwindet mehr und mehr. Weil das Meer früher eisböden sind mehr als einfache Unterlagen. Sie entstanden über Jahrtausende, beherbergen etwa 1 Million Mikroorganismen pro Gramm, speichern Wasser und Nährstoffe und stellen diese den Pflanzen zur Verfügung. Kurz, sie bilden das Fundament für viele Lebensprozesse. Bodenforscher Frank Hagedorn von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) gab anlässlich eines Referats bei der Engadiner Naturforschenden Gesellschaft einen spannenden, lehrreichen Einblick in das verborgene Leben im Boden. Dabei präsentierte er neuste Forschungsergebnisse, die aufzeigen, wie Böden auf den Klimawandel reagieren.

Mit einem einfachen Topfpflanzen-Versuch konnten die Forscher an der WSL in Birmensdorf die Bedeutung der CO₂-Freisetzung aus dem Boden aufzeigen. Dabei setzen kleine Blumentöpfe insgesamt mehr CO₂ frei als sie durch die Photosynthese aufnehmen. Das liegt daran, dass in der Humusschicht Mikroorganismen organische Stoffe abbauen und dabei Kohlendioxid freisetzen. So wird eine Pflanze mitsamt dem Boden zu einer CO₂ Quelle und stellt keine CO₂ Senke dar, wie im Allgemeinen angenommen wird. In größeren Systemen sind die Zusammenhänge

allerdings weitaus komplexer. Ob etwa ein Waldökosystem eine CO₂-Senke oder -Quelle ist, hängt von einer Vielzahl von Einflussfaktoren wie Temperatur, Trockenheit oder der Zusammensetzung der Baumarten ab. Hagedorns Team führte Experimente durch, bei welchen es Lärchen und Föhren im Bereich der Waldgrenze mit CO₂ begaste und die Wuchsreaktion mass. Dabei zeigte sich, dass die beiden Baumarten ganz unterschiedlich auf ein erhöhtes CO₂-Angebot reagierten: Lärchen wuchsen deutlich schneller, Föhren hingegen kaum. Auch Erwärmung führte zu einer erhöhten Wachstumsrate der Bäume an der Waldgrenze, aber auch zu einer verstärkten CO₂ Freisetzung aus den Böden, so dass insgesamt mehr Kohlendioxid abgegeben wurde. Man spricht von einer positiven Rückkopplung: (globale) Erwärmung beschleunigt den CO₂ Anstieg und verstärkt sich damit selbst, zumindest in den untersuchten Waldgrenzen-Ökosystemen. Ob und wie sich derlei Prozesse auch weltweit auswirken, darauf konnte und wollte Hagedorn sich nicht festlegen. Zu komplex und mannigfaltig sind die globalen Wirkungen und zudem sind sie einer ständigen Veränderung unterworfen. Hingegen stellte er fest, dass bei Störungen der Böden, etwa durch die Bodenverdichtung beim Einsatz von schweren Fahrzeugen, Böden vermehrt Methan abgeben, weil Mikroorganismen einen Sauerstoffmangel erleiden. Methan hat im Vergleich zu Kohlendioxid einen um das 25fache höheren Treibhauseffekt. Dies ist ein starkes Argument für einen schonenden Umgang mit den Böden. Insgesamt verstand es Hagedorn ausgezeichnet, mit wissenschaftlichen

Argumenten für die empfindlichen Zusammenhänge im Reich der Böden zu sensibilisieren. Der Klimawandel hat Auswirkungen auf diese Zusammenhänge. Allein diese Erkenntnis spricht für einen sorgsamem Haushalt mit unseren Ressourcen. Die Böden gehören definitiv dazu.

Weil das Meer früher eisfrei ist und länger eisfrei bleibt, verringert sich ihr Lebensraum rapide. Es scheint ungewiss, ob sie sich durch das jetzt beobachtbare Ausweichen aufs Land der neuen Situation schnell genug anpassen können, da bei steigenden Temperaturen auch die potenzielle Beute an Land immer weniger wird.

Katharina von Salis und David Jenny

6. Dezember

Vortrag «Böden im Klimawandel»

Böden sind mehr als einfache Unterlagen. Sie entstanden über Jahrtausende, beherbergen etwa 1 Million Mikroorganismen pro Gramm, speichern Wasser und Nährstoffe und stellen diese den Pflanzen zur Verfügung. Kurz, sie bilden das Fundament für viele Lebensprozesse. Bodenforscher Frank Hagedorn von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) gab anlässlich eines Referats bei der Engadiner Naturforschenden Gesellschaft einen spannenden, lehrreichen Einblick in das verborgene Leben im Boden. Dabei präsentierte er neuste Forschungsergebnisse, die aufzeigen, wie Böden auf den Klimawandel reagieren.

Mit einem einfachen Topfpflanzen-Versuch konnten die Forscher an der WSL in Birmensdorf die Bedeutung der CO₂-Freisetzung aus dem Boden aufzeigen. Dabei setzen kleine Blumentöpfe insgesamt mehr CO₂ frei als sie durch die Photosynthese aufnehmen. Das liegt daran, dass in der Humusschicht Mikroorganismen organische Stoffe abbauen und dabei Kohlendioxid freisetzen. So wird eine Pflanze mitsamt dem Boden zu einer CO₂ Quelle und stellt keine CO₂ Senke dar, wie im Allgemeinen angenommen wird. In größeren Systemen sind die Zusammenhänge allerdings weitaus komplexer. Ob etwa ein Waldökosystem eine CO₂-Senke oder -Quelle ist, hängt von einer Vielzahl von Einflussfaktoren wie Temperatur, Trockenheit oder der Zusammensetzung der Baumarten ab. Hagedorns Team führte Experimente durch, bei welchen es Lärchen und Föhren im Bereich der Waldgrenze mit CO₂ begaste und die Wuchsreaktion mass. Dabei zeigte sich, dass die beiden Baumarten ganz unterschiedlich auf ein erhöhtes CO₂-Angebot reagierten: Lärchen wuchsen deutlich schneller, Föhren hingegen kaum. Auch Erwärmung führte zu einer erhöhten Wachstumsrate der Bäume an der Waldgrenze, aber auch zu einer verstärkten CO₂ Freisetzung aus den Böden, so dass insgesamt mehr Kohlendioxid abgegeben wurde. Man spricht von einer positiven Rückkopplung: (globale) Erwärmung beschleunigt den CO₂ Anstieg und verstärkt sich damit selbst, zumindest in den untersuchten Waldgrenzen-Ökosystemen. Ob und wie sich derlei Prozesse auch weltweit auswirken, darauf konnte und wollte Hagedorn sich nicht festlegen. Zu komplex und mannigfaltig sind die globalen Wirkungen und

zudem sind sie einer ständigen Veränderung unterworfen. Hingegen stellte er fest, dass bei Störungen der Böden, etwa durch die Bodenverdichtung beim Einsatz von schweren Fahrzeugen, Böden vermehrt Methan abgeben, weil Mikroorganismen einen Sauerstoffmangel erleiden. Methan hat im Vergleich zu Kohlendioxid einen um das 25fache höheren Treibhauseffekt. Dies ist ein starkes Argument für einen schonenden Umgang mit den Böden. Insgesamt verstand es Hagedorn ausgezeichnet, mit wissenschaftlichen Argumenten für die empfindlichen Zusammenhänge im Reich der Böden zu sensibilisieren. Der Klimawandel hat Auswirkungen auf diese Zusammenhänge. Allein diese Erkenntnis spricht für einen sorgsameren Umgang mit unseren Ressourcen. Die Böden gehören definitiv dazu.

David Jenny





Jahresrechnung 2016 und Budget 2017

Erfolgsrechnung	per 31.12.2015	per 31.12.2016	Budget 2016	Budget 2017
	Ertrag 2015 CHF	Ertrag 2016 CHF	Ertrag 2016 CHF	Ertrag 2017 CHF
Mitglieder Beiträge	19 540.00	18 530.00	20 000.00	19 000.00
Mitgliederbeiträge lebensl.	3 500.00	1 500.00	2 000.00	1 000.00
Beiträge GV/Events	4 420.00	5 802.00	6 000.00	6 000.00
Spenden, Sponsorenbeiträge	11 850.00	842.00	4 000.00	2 000.00
Zinserträge/aus Rückstellung	-	-	-	-
Total Ertrag	39 310.00	26 674.00	32 000.00	28 000.00
	Aufwand 2015 CHF	Aufwand 2016 CHF	Aufwand 2016 CHF	Aufwand 2017 CHF
Sekretariat, AHV, Unfall	6 815.00	8 632.00	6 000.00	7 000.00
Büromaterial	310.00	166.00	1 500.00	500.00
Drucksachen/Jahresbericht	6 107.00	6 217.00	6 000.00	6 000.00
Inserate/Werbung/Homepage	440.00	459.00	1 500.00	1 000.00
Porti	1 759.00	1 858.00	2 000.00	2 000.00
Spesen Vorstand	-	-	-	500.00
Spesen Baderledas	1 719.00	7 433.00	3 000.00	3 000.00
Spesen GV	4 340.00	3 918.00	9 000.00	5 000.00
Beiträge an Verbände	700.00	200.00	1 000.00	500.00
Bankspesen	290.00	272.00	500.00	500.00
Preise und Spende	3 700.00	1 700.00	5 000.00	5 000.00
Verrrechnungssteuer	1.00	-	-	-
Debitorenverlust	-	-	-	-
Total Aufwand	26 181.00	30 855.00	35 500.00	31 000.00
Gewinn/Verlust	13 129.00	- 4 180.00	-3 500.00	-3 000.00

Ursula Bolli-Gerber und Angela Krages

An die Generalversammlung des Vereins FC

La Punt Chamues-ch, im April 2017

REVISORENBERICHT DER JAHRESRECHNUNG

Sehr geehrter Herr Präsident,

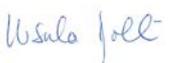
Sehr geehrte Damen und Herren,

Aufgrund der detaillierten Prüfung der Jahre 2015 und 2016, sowie des Budgets 2017, dass die Verbuchungen in der Bilanz und der Erfolgsrechnung per 31. Dezember 2016, mit den vorliegenden Unterlagen übereinstimmen.

Bilanz und Erfolgsrechnung schliessen mit dem Total der Aktiven beträgt per 31. Dezember 2016 CHF 26 674.00.

Gemäss unserer Beurteilung ist die Buchführung ordnungsgemäss. Wir empfehlen der Generalversammlung, die Jahresrechnung zu genehmigen und die Verantwortlichen zu entlasten. Für die interessanten, spannenden Veranstaltungen im vergangenen Jahr sei Frau Maya Rohrbach sei gedankt für ihre koordinierende Tätigkeit als Vorstand.

Mit freundlichen Grüessen



Ursula Bolli-Gerber



Angela Krages

La Punt Chamuesch
und Champfèr

FORUM ENGADIN

JAHRESRECHNUNG 2016

Die Jahresrechnung 2016 stellen wir fest,
und Erfolgsrechnung, abgeschlossen per
den Unterlagen und Belegen

mit einem Verlust von Fr. 4'180.01, das
am 31. Dezember 2016 Fr. 51'303.51.

Die Buchführung in Ordnung.
Die Mitglieder der Vereinsrechnung 2016 zu
entlasten.
Für ihre korrekte Buchführung,
für ihre Veranstaltungen bedanken wir uns beim

Angela Krages

Angela Krages

Bilanz	per 31.12.2015	per 31.12.2016
	Aktiven 2015 CHF	Aktiven 2016 CHF
Kassa	–	–
GKB CD 122.380.100	54 600.00	51 300.00
Wertschriften	–	–
Debitor Verrechnungsst.	–	–
Debitoren	–	–
Total Aktiven	54 600.00	51 300.00
	Passiven 2015 CHF	Passiven 2016 CHF
Kreditoren	2 100.00	3 000.00
Eigenkapital 1. Januar	39 400.00	52 500.00
Trans. Passiven	–	–
Gewinn/Verlust	13 100.00	– 4 200.00
Total Passiven	54 600.00	51 300.00

Vorstand

Februar 2016

Präsident

Hosch	Hansjörg, Dr. med.	Sonnenheim	7505 Celerina	Arzt hansjoerg@drhosch.ch
-------	--------------------	------------	---------------	------------------------------

Mitglieder

Bachmann	Bernard	Culögnas 8	7502 Bever	Autor b_b.bachmann-fuchs@bluewin.ch
Caflich	Reto, lic.jur.	San Bastiaun 7	7503 Samedan	Rechtsanwalt retocaflich@bluewin.ch
Carbone	Mirella, Dr. phil.	Chesa Fora	7514 Sils-Maria	Betriebswirtschafter mirecaro@bluewin.ch
Gansser	Reto, Dipl. Ing. Arch.	Muragls Sur 3	7504 Pontresina	Architekt gansser@netzwerk-stmoritz.ch
Jenny	David, Dr. phil. nat.	Chesa Suot Aquadotas	7524 Zuoz	Biologe jenny.d@compunet.ch
Preisig	Franziska, Dr. iur.	Quadratscha 14	7503 Samedan	Juristin fp-law@bluewin.ch
Rauschenbach	Jürg	Via de la Botta 77	7504 Pontresina	Betriebswirtschafter juerg.rauschenbach@bluewin.ch
Römer	Doris	Rebweg 23	8700 Küsnacht	dr.roemer@bluewin.ch

Ehrenpräsident

Caratsch	Claudio	Bügl Suot	7525 S-chanf	a. Botschafter clcaratsch@bluewin.ch
----------	---------	-----------	--------------	---

Ehrenmitglieder

Conte de Salis	Carlo und Carolyn	Yarlington House	BA98DY	GB-Wincanton (Bondo)
----------------	-------------------	------------------	--------	----------------------

Patronatskomitee

Barth	Peter	Via Stredas	7500 St. Moritz
Bodmer	Hans C.	Mühlestrasse 15	8803 Rüschlikon
Danuser	Hanspeter, Dr.	Via Dr. Oskar Bernhard 7	7500 St. Moritz
Imholz	Hans	Rothfluhstr. 83	8702 Zollikon
Nievergelt	Thomas, lic. iur.	Plazzett 11	7503 Samedan
Ruch	Hans-Jörg, Dipl. Ing. arch.	Via Dim Lej 46	7500 St. Moritz

Rechnungsrevisoren

Bolli	Ursula, Dr.	Via Comünela 57	7522 La Punt-Chamues-ch
Krages	Angela	Via Gap Baselgia 4	7512 Champfèr
Wasescha	Monika	Via Chavallera 15	7500 St. Moritz

Medien

Catrina	Werner	Laurenzgasse 1	8006 Zürich	Freier Journalist
Stifel	Reto	Via Surpunt 54	7500 St. Moritz	Engadiner Post
Fontana	Martina	Casa Melchior	7530 Zemez	Fundaziun Agentura da Novitads Rumantscha ANR
Fuchs	Marina	Chesa Zigna	7505 Celerina	Südostschweiz
Jur	Marie-Claire	Via Surpunt 54	7500 St. Moritz	Engadiner Post

Mitgliedschaften

		Hanspeter und Karen	Achtnich	Via Suot Crasta 15	7505	Celerina
		Robert	Ackeret	Via Suot Chesas 4	7512	Champfèr
		Marc	Aerni	Weinbergstr. 115	8408	Winterthur
		Max und Barbara	Albers	Freie-Strasse 25	8032	Zürich
		Franz und Sophie	Albers	Zürichbergstr. 58	8044	Zürich
		Barbara	Altwegg	Chrummwisstr. 81	8700	Küsnacht
		Marinella	Antonini	Dreikönigstrasse 26	8002	Zürich
		Romedi	Arquint	Chesa Bellavista	7526	Cinuos-chel
V		Bernard und Brigitte	Bachmann und Fuchs	Culögnas 8, Chesa Allegria	7502	Bever
		Hansueli	Baier	Lachenweg 4	7000	Chur
		Max	Baier	Wermatswilerstr. 66a	8610	Uster
		Peter und Junia	Bally	Austrasse 102	8706	Meilen
		Peter und Trudy	Barth	Via Johannes Badrutt 9	7500	St. Moritz
		Fredi und Margrit	Barth	Eichstrasse 19	8142	Uitikon-Waldegg
		Susanne	Basler	Alte Landstrasse 44	8302	Kloten
		Dr. Josi	Battaglia	Crasta 6	7503	Samedan
		Sonja	Baumberger	Chesa Spelma	7522	La Punt-Chamues-ch
		Ruedi und Regula	Bechtler und Kunz	Langackerstrasse 124	8704	Herrliberg
		Susan und Tom	Berna-Kienberger	Via Anemona 9	7500	St. Moritz
		Claudio	Bernasconi	Waldhaus am See AG, Via Dimlej 6	7500	St. Moritz
		Dr. med. Paolo	Bernasconi	Via Tinus 3	7500	St. Moritz
		Hans-Peter und Annelis	Bernhard	Dammerkirchstr. 20	4056	Basel
		Martin	Berthod	Kur- und Verkehrsverein, Via Maistra 12	7500	St. Moritz
L		Werner	Beyeler	Via Maistra 22	7500	St. Moritz
		Carola und Peider	Bezzola	Via Rondo	7504	Pontresina
		Duri	Bezzola	Pütvia	7550	Scuol
L		Martin und Miryam	Bisang	Im Dügge 3	8700	Küsnacht
		Prof. Dr. Peter André	Bloch	Gallusstrasse 30	4600	Olten
L		Hans C. und Christine	Bodmer	Mühlestrasse 15	8803	Rüschlikon
		Dr. Renée und Hermann	Bodmer	Heliosstrasse 12	8032	Zürich
		René	Bogorad	Ettenbergstrasse 19	8903	Birmensdorf
		Dr. Ursula und Ernst	Bolli	Via Cumünela 57	7522	La Punt-Chamues-ch
		David	Bon	Staldernstr. 12	8158	Regensberg
		Maja	Bonetti	Via Sela 11	7500	St. Moritz
		Peter und Susanne	Boser	Weinbergstrasse 36	8200	Schaffhausen
		Urs	Brander	Chesa Pradels 169 A	7525	S-chanf
		Dr. Hanspeter und Ursi	Brändli	Bützenweg 12	6300	Zug
L		Klaus-Peter	Braun	Traubenweg 60	5313	Klingnau
		Dr. Thomas und Marianne	Brender	Leeacherstrasse 23	8123	Ebmatingen
		Andrea	Brenn	Via Chavallera 14	7500	St. Moritz
L		Martin B. und Nicky	Brenninkeijer-von Mengden	Heideweg 1A	1261	GP Blaricum
		Noemi	Brunner	Truoch dal Mulins 10	7505	Celerina
		Mia und Koni	Brunner Schwer und Eberhardt	Ränkestrasse 19	8700	Küsnacht
		Susi und Urs	Brunner-Illi	Galtbrunnen 15	8855	Wangen SZ
		Fredi	Büchel	Schnädt	9063	Stein /AR
L		Anna E.	Bucher	Erbstr. 17	8700	Küsnacht
		Georg	Budja-Canal	Via Giarson 27	7504	Pontresina
		Susann	Burger	Schäracher 40	8053	Zürich

Mitgliedschaften

		Herbert	Büttner	alte Landstrasse 116	8708	Männedorf
L		Lorenzo	Buzzetti	Surtuor 13	7503	Samedan
L	V	Reto	Cafilisch	San Bastiaun 7	7503	Samedan
L		Adrian	Cambensy	Chesa Murezzan	7522	La Punt-Chamues-ch
L		Dr. Jürg und Esther	Cambensy	Alpenstrasse 173	8203	Schaffhausen
		Gian Battista und Paula	Camenisch	San Bastiaun 24	7503	Samedan
		Chasper und Ursula	Campell	Campi	7411	Sils i.D.
		Hans Peter und Margrit	Capon	Quadratscha 42	7503	Samedan
L	V	Claudio und Brigitta	Caratsch	Bügl Suot	7525	S-chanf
	V	Dr. Mirella und Joachim	Carbone und Jung	Seglias 46	7514	Sils Maria
L		Werner	Catrina	Laurenzgasse 1	8006	Zürich
		Lilo	Clauss-Kunz	Grundwiesstrasse 12	8700	Küsnacht
		Dr. Ewart Thomas und Hilary	Cole	Homelstrasse 36	4114	Hofstetten
L		Dr. Guido und Marina	Condrau	Rütistrasse 29	8702	Zollikon
L		Rena	Coninx Supino	Wühre 13	8001	Zürich
		Regula und Beat	Curti	Seestrasse 106	8703	Erlenbach
		Silvia und Hans-Rudolf	Däniker	Rheinfallstrasse 15	8447	Dachsen
		Dr. Hanspeter	Danuser	Via Dr. Oskar Bernahrd 7	7500	St. Moritz
		Carlo und Carolyn	de Salis	Yarlington House	BA9 8DY	Wincanton/Somerset
		Frank und Rita	Deiters	Via dal la Botta	7504	Pontresina
		Prof. Dr. Tim und Mascha	Dracos	Räpsweg 7	8126	Zumikon
		Hans und Marguerite	Dreher	Rebwiesstrasse 29	8702	Zollikon
		Franziska	Durband und Armin Brunner	Muttals 7	7515	Sils Baselgia
		Ruth und Robert	Eckerlin	Hohestrasse 116	4104	Oberwil (BL)
L		Brigitte	Eckhardt			
		Thomas und Ursula	Eigenmann	Dierauerstr. 14	9000	St. Gallen
		Maria	Ek Westerberg	Churerstr. 25	8808	Pfäffikon SZ
		Bernhard und Jeannine	Equey-Gentil	Therwilerstrasse 54	4153	Reinach
		Beat	Ernst	Haltbergstrasse 25	8630	Rüti
		Nicole	Fenner	San Bastiaun 7	7503	Samedan
		Ingeborg	Fischer	Weinbergstr. 115	8408	Winterthur
		Dr. Hansjörg	Frei	Burgstrasse 29	8617	Mönchaldorf
L		Dr. Jürg	Frei	Hadlaubstrasse 66 A	8006	Zürich
		Maurus und Corinna	Frei und Laube	Masanserstr. 46	7000	Chur
		Marina	Fuchs	Chesa Zigna	7505	Celerina
		Manuela	Gadient	San Bastiaun 17	7524	Zuoz
		Dr. Jean-Pierre und Ruth	Gamper	Postfach 41	7503	Punt Muragl
L	V	Reto	Gansser	Muragls Sur 3, Architekt SIA / BDA	7504	Pontresina
		Dr. Thomas P. und Rosemarie	Gasser	Mommsenstr. 12	8044	Zürich
			Gemeinde Bever	Renato Roffler	7502	Bever
		Veronika und Hermann	Gericke	Seestrasse 40	8700	Küsnacht
		Dr. iur. Jürg und Elisabeth	Gerster-Schulthess	Erbstr 7	8700	Küsnacht
		Monica	Glisenti	Via Giandains 8	7504	Pontresina
		Hans-Rudolf und Maja	Gloor	Veilchenweg 3	5034	Suhr
		Günther	Glück	Bergäckerweg 8	86825	Bad Wörishofen
		Felix und Elisabeth	Goessler-Alioth	Chapfstrasse 43	8142	Uitikon Waldegg
L		Annalies	Graber	Schönacherstrasse 14	8706	Meilen
		Barbara	Graf Horka + Georg Horka	Susauna 214	7526	Cinuos-chel

Mitgliedschaften

		Gisela	Gredig	Pros dal Sudò, Via dals Ers	7504	Pontresina
		Myrtha	Grimm	Im Bergli 4	8924	Oberrieden
		Marianne	Grob	Haldenstrasse 8	8126	Zumikon
		Dr. Peter und Verena	Gross	Schlossbergstrasse 34	8702	Zollikon
		Dr. Hans-Caspar	Grossmann	Fangenstrasse 1	8713	Uerikon
		Martin	Grossmann	Stötzlistrasse 60	8707	Uetikon am See
		Pic cola	Gruber	Via da Baselgia 54	7515	Sils/Segl Baselgia
		Hans Ulrich und Audrey	Gujer	Gurtenweg 47A	3074	Muri bei Bern
		Lisbeth	Gulich	Langwisstrasse 30	8126	Zumikon
L		Alexander und Valerie	Hackel	Flühliweg 3	6045	Meggen
		Daniel Alfons	Haering-Mettler	In der Teien 15	8700	Küsnacht
L		Dr. Walter	Hartmann	Heiligkreuz 22	9490	Vaduz
		Ursula	Härtsch-Rohrer	Imbisbühlstrasse 107	8049	Zürich
		Markus	Hauser	Hotel Hauser, Via Traunter Plazzas 7	7500	St. Moritz
		Dr. Peter	Hauser	Trottenwiesenstrasse 33	8404	Winterthur
		Ruedi und Ruth	Heeb	Ebnetstrasse 36	9032	Engelburg
L		Prof. Richard	Heierli	Schwellestrasse 8	8802	Kilchberg
		Marianne	Herold	Speerstrasse 18	8038	Zürich
		Uta	Herz	Via Foppettas 19, Chesa sur Sela	7500	St. Moritz
		Christa und Rolf	Hintermann	Ringlikerstrasse 27	8142	Uitikon Waldegg
		Claudius	Hofmann und Cristina Sartorio	Via Laret 8A	7500	St. Moritz
L	H	C. und E.	Hissung	Hotel Engadinderhof	7504	Pontresina
L		Marcel und Anna	Hofmann	Suren	7523	Madulain
	V	Dr. Hansjörg und Jeanette	Hosch	Sonnenheim	7505	Celerina
L		Eric und Eva	Huber	Rütistrasse 4	8126	Zumikon
L		Rudolf und Silva	Huber	Zürichbergstr. 53	8044	Zürich
		Marianne	Huegli	Chesa Planta Plaz, Surtuor 4	7503	Samedan
		Dr. Caspar und Claudia	Hürlimann	Rainstrasse 8	8712	Stäfa
L		Hans und Doris	Imholz	Rotfluhstrasse 83	8702	Zollikon
		Dr. Felix	Jaecklin	Geissbergstrasse 46	5408	Ennetbaden
L		Ladina	Jaecklin-Pedretti	Geissbergstrasse 46	5408	Ennetbaden
		Rudolf	Jaeggi	Breitenacher 6	8126	Zumikon
		Emil	Jäger			
		Marco und Corinne	Jagmetti - Giacometti	Kurfürstenstrasse 61	8002	Zürich
	V	Dr. David	Jenny	Chesa Suot Aquadotas	7524	Zuoz
		Marie-Claire	Jur			
		Graubündner	Kantonalbank	Via Maistra 1	7500	St. Moritz
		Viola	Käumlen	Chesa Ela	7502	Bever
		Dr. Felix	Keller	Plazzet 12	7503	Samedan
L		Dr. iur. Theodor	Keller	Waldeggstrasse 28	8405	Winterthur
		Andreas W. und Charlotte	Keller	Rebhusstr. 60	8126	Zumikon
L		Prof. Luzius	Keller	Hadlaubstrasse 94	8006	Zürich
L		Dominik und Madeleine	Keller-Guignard	Goldhaldenstrasse 51	8702	Zollikon
L		Walter	Kielholz	Pilatusstrasse 18	8032	Zürich
L		Urs	Kienberger	Seglias 42	7514	Sils/Segl Maria
		Dr. Ernest und Risa	Klainguti	Im Obstgarten 15	8700	Küsnacht
		Göri	Klainguti	Plazza Aviatica 30	7503	Samedan
L		Dr. Ulrich	Knellwolf	Neuweg 12	8125	Zollikerberg

Mitgliedschaften

		Robert und Lilly	Kobler	Grossächerstr. 25	8966	Oberwil-Lieli
		Kurt und Anne-Louise	Köhl	Flumroc AG, Beulweg 30	8853	Lachen SZ
		Marcel	Koller	Riss-Team AG, Via San Bastiaun 6	7503	Samedan
		Dres. Georges und Margaret	Kopp-Brasch	Neubruchstrasse 6	8127	Forch
L		Dr. Stefan und Maia	Kraft	Weid 12	8126	Zumikon
		Angela	Krages	Via Gap Baselgia 4	7512	Champfèr
		Christa und Walter	Krein	Chesa Tschuetta, Mareg 217D	7524	Zuoz
		Katrin	Krieger	Eichholtern 26	6403	Küssnacht
		Hermann und Susi	Krüsi	Mövenstrasse 17	8645	Rapperswil - Jona
		Dr. Paul und Sidonia	Lampert	Sunnhaldenstr. 22d	8600	DübendorfL
		lic. phil. Dora	Lardelli	Rotic cio	7603	Vicosoprano
		Dr. iur. Guido Emilio	Lazzarini	via Retica 26	7503	Samedan
		Robert und Veronika	Leibundgut	Wettsteinstrasse 5	8332	Russikon
		Beat und Edeltraud	Leimbacher	Grundstrasse 16	8126	Zumikon
L		Regula	Leimbacher-Fäh	Via Chantunela 45	7522	La Punt Chamues-ch
L		Dr. Willi	Leimer	Schwyzstrasse 61 b	8832	Wollerau
		Esther	Ley	Im unteren Tollacher 18	8162	Steinmaur
		Ulrich und Anette	Lichtenberg	Reichenbachweg 19	61462	Königstein/Taunus
		Alfred	Lochau	Foto FluryPostfach 65	7504	Pontresina
		Guido	Locher	Pro Fex - Seglias 42	7514	Sils/Segl Maria
		Giannino	Löliger	Seestrasse 84	6052	Hergiswil
		Elisabeth	Lusser	Haus Wendelin, Inzungerstr. 50	4125	Riehen
L		Ruth und Romeo	Marinoni	Edikerstr. 6	8635	Dürnten
L		Louis	Meeüs	Chesa d'Arövens sur	7504	Pontresina
L		Marcus und Pat	Meier-Rogan	1620 Broadmoor Drive	WA 98112	Seattle
		Felix und Rea	Meier-Schniter	Alte Zürichstrasse 38	8118	Pfaffhausen
		Annemarie	Meili	Güstrasse 8	8700	Küsnacht
L		Prof. Marcel	Meili	Neugasse 63	8005	Zürich
L		Claudio und Edith	Meisser	Moosstrasse 14	6330	Cham
		Marc	Melcher	Bündner Tagblatt		
		Ursula	Menti-Berli	Busskirchstr. 105	8645	Jona
		Bernhard E. und Monica	Meyer	Industriestr. 20	5436	Würenlos
L		Martin und Elisabeth	Möhr	Blümlisalpstrasse 76	8006	Zürich
		Manuela	Mühlethaler	Somvih 296	7525	S-chanf
		Karl	Müller-Altweg	Brandschenkestrasse 80	8002	Zürich
		René und Edith	Müller-Gutjahr	Suot Crasta 206B	7524	Zuoz
		Viktor und Myrtha	Müller-Staufffer	Gartenstrasse 19	8134	Adliswil
L		Walter	Müller-Suppiger	Bachmättli 23	6280	Hochdorf
		Dr. Kurt	Naegeli	Godin da Larschs	7516	Maloja
		Dr. Eberhard und Sabine	Nann	Rüdernerstr. 12	73733	Esslingen
		Dr. Dieter W.	Neupert	Bühlstrasse 8a	8700	Küsnacht
L		Silvia	Nicol-Jourdan	Sur Ovas 11	7522	La Punt-Chamues-ch
		lic. iur. Thomas	Nievergelt	Plazzett 11	7503	Samedan
L		Robert	Obrist	Via Aruons 10	7500	St. Moritz
		Edgar	Oehler	Im Grünenstein	9436	Balgach
L		Elisabeth	Oltromare-Schreiber	Südstrasse 66	8008	Zürich
		Roy und Rachela	Oppenheim	Rebenstr. 32	5423	Lengnau AG
		Georges	Paillard	Engeriedweg 7	3012	Bern

Mitgliedschaften

		Reto	Pedotti	Jordan	7551	Ftan
L		Marie-Anna	Pedretti	Chesa Turo	7505	Celerina
L		Peter und Verena	Perini-Kuhn	Säntisstrasse 14	8280	Kreuzlingen
L		Bianca	Pestalozzi	Bünishoferstr. 35	8706	Feldmeilen
		Barbara	Peters	Falkenweg 9	3012	Bern
		Emmy Lou	Pieper	Seestr. 76	6052	Hergiswil NW
		Annina	Pinggera-Nuotclà	Curtins 85	7522	La-Punt Chamues-ch
		Margret	Piontek-Nauer	Chreienweg 2	8126	Zumikon
L		Dr. Jan G. und Christine	Poëll	Schönbüelstrasse 8	9402	Mörschwil
	V	Dr. iur. Franziska	Preisig	Quadratscha 14	7503	Samedan
		Chasper	Pult	Pradasetga 311	7417	Paspels
		Christina	Raab	Via Albonago 54 b	6962	Viganello TI
L		Ana Patricia	Rahn	Witikonerstr. 70	8032	Zürich
		Jürg und Ursula	Rauschenbach-Dallmaier	Via da la Botta	7504	Pontresina V
		Romedi	Reinalter	Chaunt Baselgia	7527	Brail
		Tony und Marie-Françoise	Reis	Birkenweg 6	6045	Meggen
L		Janine	Rensch	Kurhausstr. 88	8032	Zürich
		Dr. Fritz und Elisabeth	Reutter	Goethestrasse 86	9008	St. Gallen
L		Christina und Andreas	Rickenbach	Schlossbergstrasse 20	8702	Zollikon
L		Cecil	Ringgenberg	Rue Michel-Chauvet 3	1208	Genève
L		Michael und Dr. Ellen R.	Ringier	Bühlstrasse 1	8700	Küsnacht
		Annette	Ringier	Uetlibergstr. 41	8142	Uetikon Waldegg
		Dr. Raimund	Rodewald	Schwarzenburgstr. 11	3011	Bern
		Franz	Rödiger	Postfach 103	7500	St. Moritz
		Beat und Beatrice	Rohrer	Rietliweg 12	8704	Herrliberg
	V	Rudolf und Doris	Römer	Rebweg 23	8700	Küsnacht
		Simon und Hildegard	Rothschild	Goethestrasse 23	9008	St. Gallen
L		Hans-Jörg	Ruch	Via Dimlej 46	7500	St. Moritz
		Silvia	Russo-Manella	Via Arona 20	7500	St. Moritz
		Walter und Annelies	Rutishauser	Alte Landstrasse 24	8596	Scherzigen
		Dr. Jean-Jacques und Elisabeth	Salzmann	Gemeindeholzweg 34	4103	Bottmingen
		Guy F.	Sarasin	Engelgasse 47	4052	Basel
		Isot und Christoph	Sautter	Seestrasse 214	8700	Küsnacht
L		Arnold W.	Saxer	Rigistrasse 43	8802	Kilchberg
		Karin und Ernst	Schafroth	Hubstrasse 18	8942	Oberrieden
		Rudolf und Ute	Scharpf	Hauptmannsreute 31	70192	Stuttgart
		Barbara	Schellenberg	San Bastiaun 48	7503	Samedan
		Dr. Beat und Patricia	Schellenberg-Lenz	Chesa Vadret	7504	Pontresina
		Claudia	Schertlin-Werbmbter	Fuschigna 8	7502	Bever
L		René und Franziska	Scheu	Haldenstr. 11	9642	Ebnat-Kappel
L		Nikolaus und Christine	Schimmel	Via Surtuor 3	7503	Samedan
		Peter	Schindler	Hohenbühlstrasse 8	8032	Zürich
L		Beat	Schlagenhauf	Chesa Trafögl/Via Plauns 2	7512	Champfèr
		René und Margrit	Schlatter	Felsgasse 53	8200	Schaffhausen
		Dr. Sebastian	Schmid	Huesliackerweg 4	4105	Biel-Benken
		Dr. Werner Karl	Schmutz	Arbaweg 11	7260	Davos Dorf
		Dr. Paul und Renata	Schneiter	Frohmoostr. 32 b	8908	Hedingen
		Rhoda	Schnur	Achslenstr. 11	9016	St. Gallen

Mitgliedschaften

		Mengia und Hans	Schoch	Postfach 44	7525	S-chanf
L		Catherine	Schrafl	Schlossbergstrasse 37	8702	Zollikon
L		Prof. Adam	Schreiber	Schiedhaldenstrasse 45	8700	Küsnacht
		Aline	Schünemann de Aluja	Via da Platta 8	7514	Fex
L		Urs E.	Schwarzenbach	Schanzengasse 22PF 482	8024	Zürich
		Ivan	Scotti	Guggerstr. 34	8702	Zollikon
		Ragnhild	Segantini	Casa Giovanni Segantini	7516	Maloja
		Jürg und Cilgia	Sidler-Spinas	Schwarzenbergstrasse 3	8134	Adliswil
L	H	Werner	Singer	Hotel Europa St. Moritz	7512	Champfèr
		Theodor und Catherine	Spaltenstein	Steinligstrasse 35	8303	Bassersdorf
		Ariane	Speidel	Hotwiel 7	8634	Hombrechtikon
L		Doris	Spillmann	Lindenberg 6	8700	Küsnacht
		Andreas	Spillmann	Schipfe 57	8001	Zürich
L		Charlotte	Spillmann	Carmenstrasse 51	8032	Zürich
		Lotti	Spoerry	Chillerweg 6	8703	Erlenbach
		Vreni	Spoerry	Claridenstrasse 5	8810	Horgen
		Barbara	Stiefel Gmür	Landschaustr. 27	6006	Luzern
		Reto	Stifel	Vietta Saluver 19	7505	Celerina
		Dr. Rolf	Stockmann	Via Sott'Ca 1	6926	Montagnola
		Dr. Pascal	Stoffel	Via Cruscheda 1	7504	Pontresina
		Brigit	Stokar	Quarzstrasse 27	8053	Zürich
		Dr. Ulrich	Straub	Lussiweg 37, Postfach 932	6301	Zug
		Hiltrud und Prof. Joachim	Stubbe	Route des Vèrollys 51	1619	Les Pac cots
		Walter und Doris	Sturzenegger	Carlihof	7504	Pontresina
		Felix H. und Heidy	Thomann	Lerchenstr. 42	4059	Basel
		Felix und Bettina	Thyes und Stahel	Alte Landstrasse 95	8700	Küsnacht
L		Heinz	Toggenburger	Karl Matthaeistr. 5	8404	Winterthur
L		Reto und Trudy	Töndury	Belvederestrasse 64	5621	Zufikon
		Ruedi	Tschudi	Chesa Madalena	7524	Zuoz
L		Hans-Peter und Franziska	Tüscher	Langjurthenstrasse 8	8700	Küsnacht ZH
		Brigitte	Utelli-Burckhardt	Wasserbrugg 190	9650	Nesslau
		Dr. Christoph und Claudine	von Albertini	Schlattstrasse 35	8704	Herrliberg
		Doris und Roland	von Allmen - von Wartburg	Töpferweg 3B	3613	Steffisburg
L		Jean-Louis	von Planta	Fundazium de Planta, Postfach 653	4010	Basel
		Franz	von Planta	Strada Regina 3a	6900	Lugano
L		Dr. Sassa	Von Roehle	Muragls Sur 3	7503	Pontresina
		Dr. Katharina	von Salis	Postfach 130	7513	Silvaplana
		Ursula	von Waldkirch	Sonnenrain 9	8700	Küsnacht
L		Ueli und Evelyn	Wäfler-Haller	Via d'Alvra 14, Chesa Staila	7522	La Punt Chamues-ch
		Brigitte	Waser	Hohe Promenade 1B	8127	Forch/Aesch
		Monika	Wasescha	Via Chavallera 15	7500	St. Moritz
		Eugen	Weber	Hauptstrasse 1	5726	Unterkulm
		Dr. Ruedi und Maya	Wehrli	Chesa Sül Spelm/Surlej	7513	Silvaplana
		Dr. Martin	Wehrli	Lättenstrasse 32	8142	Uitikon Waldegg
L		Max und Anne	Weiss	Via G. Segantini 12	7500	St. Moritz
L		Dr. Claudia	Wenger	Geissacker 10	8126	Zumikon
		Helge	Werth	Chesa Sualba	7514	Sils/Segl Maria

Mitgliedschaften

		Nils	Westerberg	Churerstr. 25	8808	Pfäffikon SZ
L		Kurt und Arlette	Widmer-Kern	Chileweg 15	8165	Schöfflisdorf
		Renate und Friedrich	Wilda	Neuweg 23	8125	Zollikerberg
	H	Dr. Hans-Peter	Wille	Seidenstrasse 38	8400	Winterthur
		Jürg und Karoline	Wintsch	Hotel Schweizerhaus	7516	Maloja
		Anette	Witschi	Himmelstrasse 6	8700	Küsnacht
		Genevière und Hans-Rudolf	Wohnlich	Seestrasse 304	8706	Feldmeilen
		Fred und Gudrun	Wüthrich	Weinbergstrasse 5	6300	Zug
		Peter A.	Zahn	Kapellenstrasse 28	4052	Basel
		Emilia und Ramon	Zangger-Rechsteiner	Surtuor 12	7503	Samedan
L		Gertrude	Zanotta	Chesa Rosatsch	7522	La Punt-Chamues-ch
L		Dr. Max und Franziska	Zeller	Hümpeliweg 21	4414	Füllinsdorf
		Franca	Zoja-Zürcher	Via al Colle 11	6833	Vacallo
		Vreni und Andreas	Zwicky-Böhringer	Via Maistra 40, Postfach 20	7525	S-chanf

L Lebenslange Mitglieder
V Vorstandschaft
H Hotel



FORUM ENGADIN

FORUM ENGADIN

Sekretariat
Bella Mira 1
CH-7522 La Punt Chamues-ch

Tel + 41 (0) 81 854 37 62
info@forum-engadin.ch
www.forum-engadin.ch

